Die
Heilung der Flechten,
oder
die neuesten und bewährtesten
Heilmittel und Kurmethoden
gegen
diesen lästigen Ausschlag.

Ein Buch
zur
Belehrung und Selbsthülfe
von
einem praktischen Arzt.

Quedlinburg und Leipzig, 1823,
bei Gottfried Basse.

G97/286

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

Die Flechten sind eine Krankheit, die nicht nur sehr häufig und allgemein verbreitet ist, sondern die auch sehr oft hartnäckig allen Mitteln widerstehet und unheilbar zu seyn scheint. Diese beiden Eigenschaften der genannten Krankheit haben uns bestimmt, den daran Leidenden diese Bogen zu widmen. Häufig siehet man, daß solche Personen, nachdem sie einige, auch wohl viele Mittel fruchtlos gebraucht haben, nichts mehr dagegen thun und das Uebel immer mehr einwurzeln lassen, weil sie glauben, daß nichts ihnen helfen werde. Für diese ist unsere Schrift vorzüglich bestimmt, sie werden darin Belehrung und durch die angeführten Mittel, wenn auch nicht in jedem Falle Hülfe, doch gewiß Linderung gegen die lästigen Zufälle finden und in den Stand gesetzt werden, den Fortschritten des Uebels Schranken setzen zu können.

Wir haben in derselben die Heilmittel und Kurmethoden zusammengestellt, die sich theils seit langer Zeit als heilsam gegen diesen Aus-

schlag bewährt haben, theils durch die neuesten Erfahrungen als solche bekannt geworden sind. Da der Flechtenausschlag so verschiedener Natur ist, da die körperlichen Beschaffenheiten so abweichend und einer so mannichfach veränderten Stimmung fähig sind, so kann seine Heilung nicht durch einige wenige Mittel bewirkt werden. Hierin liegt der Grund, warum so viele und so verschiedenartige Mittel sich gegen diese Krankheit heilsam und nützlich bewiesen haben und als solche von uns aufgeführt werden mußten. Auch ist der Flechtenausschlag zu einer Zeit heilbarer als zu einer andern; Mittel, die früher nichts halfen, werden oft nach längerer oder kürzerer Zeit mit sehr gutem Erfolg gebraucht. Dies ist es, worauf sich die Hoffnung jedes daran Leidenden, endlich ein Mal geheilt zu werden, vornehmlich stützen muß. Da es ein Buch zur Selbsthülfe seyn soll, was wir jetzt dem nichtärztlichen Publikum vorlegen, so mußten aus demselben alle Mittel weggelassen werden, die zu den giftigen und stark wirkenden gehören und leicht nachtheilige Folgen haben könnten.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung. . . . Seite 1

Erstes Kapitel.

Die Haut und ihre Verrichtungen im gesunden Zustande. 4

Zweites Kapitel.

Beschreibung der Flechten und einiger anderer, mit ihnen verwandten Hautkrankheiten. . 15

Drittes Kapitel.

Dauer, Heilbarkeit und Gefährlichkeit des Flechtenausschlags. . . . 25

Viertes Kapitel.

Die nächste und die entfernten Ursachen des Flechtenausschlags. . . . 32

Fünftes Kapitel.

Lebensordnung für solche, die an Flechten leiden, oder dazu eine Anlage haben, wenn sie sich davon befreiet sehen, oder davon frei erhalten wollen. . . . 42

Sechstes Kapitel.

Heilung des Flechtenausschlags durch Hebung der ihn veranlassenden Krankheiten. . 50

Siebentes Kapitel.

Heilung des Flechtenausschlags durch innerliche Mittel. . . . Seite 60

Achtes Kapitel.

Ueber die Anwendung der sogenannten Hungerkur gegen eingewurzelte Flechtenschärfe. . 74

Neuntes Kapitel.

Heilung des Flechtenausschlags durch äußerliche Mittel. 80

Anhang.

Rezeptformeln zu mehreren in diesem Buche verordneten Arzeneimitteln. . . 102

Von demselben Verfasser sind noch folgende populaire medizinische Schriften herausgekommen, welche schon dadurch ihre Nützlichkeit bekunden, daß nach einigen Monaten ihres ersten Erscheinens neue Auflagen davon veranstaltet werden mußten.

Westphal, Dr. C., Sichere Hülfe für alle diejenigen, welche an den Unterleibsbeschwerden und schlechter Verdauung leiden. Nebst den nöthigen Rezepten. Zweite Auflage. 9 Gr.

Derselbe, die Krankheiten des weiblichen Geschlechts, wie man sie leicht verhüten und sicher heilen kann; nach den Ansichten und Vorschriften der berühmtesten Aerzte und Geburtshelfer unserer Zeit. Ein Buch für jedes gebildete Frauenzimmer. 2te Aufl. 15 Gr.

Derselbe, die Kunst, gesunde Augen bis ins höchste Alter zu erhalten, ein schwaches und fehlerhaftes Gesicht zu verbessern und wieder herzustellen; nebst einem Anhange von Vorschriften zu den vorzüglichsten Augenmitteln. 12 Gr.

Derselbe, die Nervenschwäche. Welches sind die Ursachen dieser jetzt so häufigen Krankheit, und wie kann man sie verhüten und sicher heilen? Ein Buch zur Belehrung und Selbsthülfe. 8. 12 Gr.

Derselbe, Erprobte und bewährt gefundene Mittel wider den Rheumatismus, die Gicht und das Podagra. Nebst Verhaltungs- und diätetischen Regeln. Ein Rathgeber für alle diejenigen, welche an diesen Krankheiten leiden. 8. 12 Gr.

Westphal, D. C., Rathgeber für alle diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lunge und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Zweite Auflage. 8 Gr.

Derselbe, die Krankheiten des Gehörs und die Taubheit. Wie beugt man ihnen vor und wie heilt man sie? 8 Gr.

Derselbe, der Kopfschmerz, das Kopfreißen und die Kopfgicht. Was ist dabei zu beobachten, und wie sind diese Uebel gründlich zu heilen? 12 Gr.

Derselbe, die gewissesten und wirksamsten diätetischen und arzeneilichen Mittel gegen den Magenkrampf und andere Krankheiten des Magens. 10 Gr.

Derselbe, was hat man zu thun, um eine schwache Brust zu stärken, der Lungensucht vorzubeugen und sie zu heilen. Ein Buch für Nichtärzte. 8. 12 Gr.

Derselbe, Medizinisches Haus- u. Hülfsbuch. Enthaltend eine Anleitung, alle vorkommenden Krankheitsfälle richtig zu beurtheilen und in dringenden oder leichtern Fällen selbst zu behandeln; so wie auch eine Anweisung zur Beobacht. einer richtigen Lebensordnung in allen Krankheit., nebst Angabe passender Hausmittel in denselben. Für Landprediger, Gutsbesitzer, Oekonomen, Forstbediente, Schullehrer, Landwundärzte, Hebammen, und überh. für jeden Landbewohner, vorzügl. in Gegenden, wo keine Aerzte sind. In alphab. Ordn. 1 Thlr. 8 Gr.

Einleitung.

Es giebt eine Klasse von Krankheiten, die der Haut eigenthümlich ist und ihren Sitz in derselben hat. Da das Hautorgan die Oberfläche des Körpers bildet, welche der letztere der äußern auf ihn einwirkenden Natur entgegensetzt, da die Haut ferner der Sitz der wichtigsten Absonderungen ist, die zur Erhaltung der der Gesundheit angemessenen Beschaffenheit des Körpers und seiner Säfte durchaus nöthig sind, so kann es nicht fehlen, daß dieselbe häufigen Krankheiten ausgesetzt seyn muß. Denn es wirkt nicht nur die Atmosphäre und die ganze äußere Natur auf die Haut ein, sondern der innere Organismus hat einen noch größern Einfluß auf dieselbe. Die Haut ist die wichtige Grenzlinie zwischen der todten und der lebenden Natur, durch sie tritt das Todte in das thierische Leben ein durch dieselbe wird das im Lebensprozeß Verbrauchte wieder in die äußere Natur ausgestoßen. Da nun

auf ihr gewissermaßen das Todte und das Lebendige in einem unaufhörlichen Kampfe begriffen sind, so müssen Störungen ihrer Verrichtungen und krankhafte Erscheinungen auf derselben sehr oft erfolgen.

Die Krankheiten der Haut äußern sich durch eine widernatürliche Veränderung der Farbe und der Form der Haut. Die Hautkrankheiten, welche besonders in einer krankhaften Abweichung der Form bestehen, sind sehr mannichfaltig und werden im Allgemeinen Hautausschläge (Exantheme) genannt. Theils sind sie mit Fieber verbunden, und verlaufen in kurzer Zeit, wie die Pocken, der Scharlach, die Masern, theils erscheinen sie ohne dasselbe, sind langwierig, so daß sie Monate, selbst viele Jahre lang dauern, wie die Krätze, die Flechten, der Aussatz und andere.

Unter der letztern Klasse der langwierigen, fieberlosen Hautausschläge sind die Flechten die am häufigsten vorkommende Art. Sie sind mit Recht eine Qual des menschlichen Geschlechts zu nennen, die kein Alter, kein Geschlecht und keinen Stand verschont. Sie gehören zu den traurigen und abschreckenden Krankheiten, die wie die Krätze und die Lustseuche, den Menschen in den Augen seiner Mitmenschen gleichsam erniedrigen. Es giebt verschiedene Arten der Flechten, sie erscheinen bald in dieser, bald in jener Form, und ihre Natur ist den Aerzten noch bei weitem nicht hinlänglich bekannt. Sie sind ein sehr lästiges und nicht immer gefahrloses Uebel; denn sie können durch tief gehende und weit um sich fressende Geschwüre schreckliche Zerstörungen

verursachen, durch Säfteverlust ein schleichendes Fieber und Auszehrung herbeiführen. Sie gehören ferner zu den hartnäckigsten Uebeln, die nicht selten allen Mitteln widerstehen, und um so hartnäckiger sind, je länger sie schon gedauert haben.

Traurig und niederschlagend ist die Behauptung berühmter Aerzte, daß die Flechten sich seit den letzten Jahrhunderten immer häufiger zeigen und immer hartnäckiger werden. Der französische Arzt Alibert, der als Director eines Krankenhauses zu Paris, worin bloß Kranke aufgenommen werden, die mit Ausschlägen behaftet sind, hierin ein sehr gewichtiges Wort zu sprechen hat, sagt nicht nur, daß das Flechtenübel immer mehr zunehme, sondern er schreibt dies auch der wachsenden Zivilisation der Menschen zu. In so fern die zunehmende Kultur des menschlichen Geschlechts mit Abweichungen von einer unerkünstelten, natürlichen Lebensart verbunden ist, mag er vollkommen Recht haben; denn je mehr der Mensch ausartet und sich von der Natur entfernt, desto mehr muß auch seine Haut leiden und von Krankheiten heimgesucht werden. Gewiß ist es, daß zu den Zeiten des Hypokrates, vor fast dreitausend Jahren, die Flechten eine seltene und gleichsam unerhörte Erscheinung waren.

Erstes Kapitel.

Die Haut und ihre Verrichtungen im gesunden Zustande.

Die Haut umgiebt die ganze Oberfläche des menschlichen Körpers, und senkt sich in die Oeffnungen desselben hinein, indem sie zugleich merklich feiner, röther und gefäßreicher wird. Die Haut bestehet aus drei Lagen, der Oberhaut, dem Schleimnetz und der eigentlichen Haut oder dem Leder. Die äußerste und oberste Schicht bildet die Oberhaut (Epidermis), sie hängt mit dem unterliegenden Leder durch feine Haare und Gefäße zusammen. Ihre äußere Fläche ist hart und hornartig und daher sehr geeignet, der Luft und reizenden Einwirkungen zu widerstehen. Ihr Gewebe ist einfach und unorganisch, d. h. ohne Gefäße und Nerven; sie ist auf der äußern Fläche runzlich, auf der nach innen zugekehrten netzförmig und mit vielen Löchern durchbohrt. Diese Löcher, die man auch Hautporen nennt,

sind sehr fein. Die Oberhaut oder Epidermis ist nicht an allen Orten gleich dick, und ihre Dicke wird durch die Einwirkung äußerer Umstände verändert. Denn dicker ist sie an den Stellen, die einem starken Druck ausgesetzt sind, so auf den Fußsohlen, den Hacken.

Die Oberhaut bildet sich aus dem Faserstoff des Blutes, den die Gefäße der Haut auf ihrer Oberfläche absetzen, und der die Eigenschaft hat, daß er sich an der Luft verhärtet. Die Epidermis schützt nicht nur die unterliegenden Theile der Haut, sondern sie mäßigt auch das Gefühl und macht es regelmäßiger, indem sie die feinen Endigungen der Nerven bedeckt. Sie ist eben so gut, wie alle andere Theile des Körpers, einem beständigen Wechsel unterworfen. Sie trennt sich von den andern Theilen der Haut und erhebt sich blasenartig durch die Einwirkung des Feuers, des Blasenpflasters und vieler Hautkrankheiten. Ihr Verlust wird in sehr kurzer Zeit wieder ersetzt.

Das Schleimnetz, nach seinem Entdecker auch das Malpighische Netz genannt, macht die zweite Lage aus. Es giebt der Haut ihre Farbe; schwarz ist es beim Neger, kupferfarbig bei dem Amerikaner, und durchsichtig bei dem Europäer, so daß es die Farbe der unter ihm liegenden Theile durchzuschimmern nicht verhindert. Dies Schleimnetz liegt zwischen der Oberhaut und dem Leder, oder macht vielmehr die innerste Lage der Epidermis aus. Es liegt auf der Lederhaut, umfaßt die feinen Papillen derselben, ist unorganisch und bestehet aus einer geronnenen Flüssigkeit, die von den Gefäßen der

Haut ausgeschwitzt wird, und viel Eiweißstoff enthält.

Das Leder oder die Haut im engsten Sinne ist fest, dehnbar, elastisch und bestehet aus verdichtetem Zellgewebe. Ihre äußere Schicht ist die dichteste, nach innen zu wird sie immer lockerer, bis sie sich in das unter ihr gelegne Fett verliert. Sie enthält eine große Menge von Nerven, Blut- und Lymph-Gefäßen, die sich netzartig in ihrem Gewebe verbreiten. Auf ihrer äußern Oberfläche sind feine Wärzchen, Papillen, die in gewissen Gegenden der Haut, als an den Fingerspitzen, sehr deutlich zu erkennen sind. Diese Papillen, die besonders die Organe des Tastsinns sind, bestehen aus Nerven, die sich büschelförmig in ihnen vereinigen, ferner aus Blutgefäßen, die jene begleiten, und aus Zellgewebe, das sie umgiebt.

Die Haut ist an einigen Stellen des menschlichen Körpers dünner, an andern wieder dicker; feiner und zarter ist sie an den Augenliedern und den Geburtstheilen, am dicksten ist sie auf dem Rücken und am Gesäß. In einigen Gegenden liegt sie fester, in andern loser auf; so ist sie am Bauche und in den Beugungen der Gelenke dehnbarer und loser. Die Haut ist fast an allen Stellen, einige wenige, als die Flächen der Hände und Füße, ausgenommen, mit feinen Haaren belegt, die sowohl in Hinsicht ihrer Richtung, als in Betreff der Farbe, Länge und Dichtigkeit sehr verschieden sind. Auf dem Kopfe, an den Schaamtheilen, unter den Achseln, und bei dem männlichen Geschlecht am Bart, sind die Haare am stärksten und dicksten.

Jedes Haar entspringt aus einer zwiebelartigen Wurzel, die ihren Sitz in dem Zellgewebe der Haut hat.

Um die Haut mehr gegen äußere Schädlichkeiten zu schützen, ist sie mit einer Menge kleiner Drüsen versehen, die eine öligte Feuchtigkeit, die sogenannte Hautschmiere, absondern und durch ihre Ausführungsgänge auf die Haut absetzen. An einigen Stellen ist diese Absonderung vorzüglich stark, so auf dem behaarten Theil des Kopfes, auf der Nase, bei manchen Personen an der Stirn, in den Beugungen der Gelenke. An einigen Orten, so unter den Achseln, hat diese Absonderung einen eigenthümlichen Geruch.

Die Haut ist die Hülle des Körpers, die alle Theile desselben umfaßt, sie an ihrem Ort erhält und zu einem Ganzen verbindet. Eine gesunde Haut erhöhet sehr die Annehmlichkeiten der menschlichen Gestalt. Sie ist das Organ des Gefühls und des Tastsinnes, der besonders in gewissen Theilen derselben, als in den Fingerspitzen, seinen Sitz hat. Hierin allein bestehet aber nicht der Nutzen der Haut, sondern vornehmlich darin, daß durch sie das Geschäft der Einsaugung und Aushauchung bewirkt wird.

Die Einsaugung aus der Luft und der umgebenden Atmosphäre geschiehet vermittelst des Saugadersystems, das den Körper überall durchdringt und seine Thätigkeit bis an die Gränzen desselben erstreckt. Daß wirklich eine Einsaugung durch die Haut statt findet, wird durch viele Erscheinungen bewiesen. So nimmt nach einem Bade das Gewicht des Körpers zu, der Durst vergehet danach, und der Urin son-

dert sich schneller und reichlicher ab; das Quecksilber auf die Haut eingerieben, bewirkt eben so wohl Speichelfluß, als das, was durch den Mund in den Körper gelangt. Ferner das auf die Haut eingeriebene Terpentinöl giebt dem Urin einen Violengeruch. Man rechnet, daß durch die Einsaugungskraft der Haut in vier und zwanzig Stunden ungefähr vier und zwanzig Loth dem Gewicht nach, von den Bestandtheilen der Atmosphäre in dem Körper aufgenommen werden.

Weit wichtiger aber für die thierische Oekonomie ist die Ausdünstungskraft der Haut. Die unmerkliche Ausdünstung derselben findet beständig statt, der Ausdünstungsstoff entweicht dabei als feiner Dampf und Rauch, und ist daher wenig bemerkbar. Daß dies beständig der Fall ist, beweiset das Anlaufen eines polirten Spiegels, wenn man ihn gegen einen Theil der Haut hält. Ferner wird die Ausdünstung durch die Versuche mit der Wage des Sanktorius nicht nur erwiesen, sondern auch ihre Menge bestimmt. Es gehet nämlich aus diesen Versuchen hervor, daß ein erwachsener Mensch, der in vier und zwanzig Stunden an Speise und Trank sechs Pfund (32 Loth auf das Pfund) zu sich genommen hat, und daneben aus der Luft ein Pfund eingesogen hat, nach Verlauf dieser Zeit sein voriges Gewicht wieder bekommt, ob er gleich an Koth nur 10 Loth, an Urin 3 Pfund ausgeleert hat. Mithin muß er durch die Ausdünstung 3 Pfund und 22 Loth (oder 59 Unzen) mit Einschluß der Lungenausdünstung, des ausgeworfenen Speichels und Schleims verloren

haben. Die Hautarterien, welche sich überall auf der Oberfläche durch die feinen Poren öffnen, sind die Wege, durch welche die Ausdünstung erfolgt.

In gewöhnlichem Zustande erscheint die Ausdünstungsmaterie als ein feinerer oder dichterer Dampf, den man bei kalter Luft als einen Rauch aufsteigen siehet. Dieser Dampf sammelt sich als tropfbare Flüssigkeit auf der Haut an, wenn er in großer Menge abgehet und wird dann Schweiß genannt. Die Menge der Ausdünstung hängt von verschiedenen Umständen, von dem Klima, der Jahreszeit, von dem Alter, dem Temperament, der Nahrung, der Körper- und Gemüths-Bewegung, der Beschaffenheit der Haut u. s. w. ab und ist daher sehr veränderlich. Deswegen ist sie in heißen Ländern stärker als in kalten, im Sommer bedeutender als im Winter, bei einem lebhaften Temperament größer als bei einem trägen, bei einem jugendlichen Körper viel stärker als im Alter. Weichheit und Reinlichkeit der Haut befördert die Ausdünstung, verstärkte körperliche Bewegung vermehrt sie in einem hohen Grade.

Vorzüglich wird die Menge der Ausdünstung durch die Temperatur und übrige Beschaffenheit der Luft, durch ihre Feuchtigkeit und Mischung bestimmt. Einen sehr großen Einfluß auf die Ausdünstung haben auch die Ausleerungen des Harns, des Koths und selbst des Speichels. Am häufigsten ersetzt ein vermehrter Abgang des Urins die verminderte Ausdünstung und stehet mit ihr in einem umgekehrten Verhältniß. Denn wir bemerken, daß bei kalter und feuchter

Witterung der Urin stärker abgehet. Nicht selten wird die gehemmte Ausdünstung durch flüssigen Stuhlgang ersetzt, wie dies nach Erkältung ein sehr häufiger Fall ist.

Die Transspirationsmaterie bestehet aus Wasser, welches in Dünste aufgelöset ist, aus gekohltem Wasserstoff und Stickstoff, außerdem auch aus einer Mischung von flüchtigern und festern Theilen, welche in Verbindung mit ihnen aus dem Körper entweichen. Die Ausdünstung des Menschen sowohl, wie der Thiere und selbst der Gewächse, giebt sich durch einen eigenthümlichen, höchst mannichfaltig veränderten Riechstoff zu erkennen. Bei den Menschen ist dieser Riechstoff nach den verschiedenen Raçen, nach dem Geschlecht, nach dem Alter abgeändert; die Ausdünstung des Negers ist stärker und unangenehmer als die des Weißen, und bei den Weibern ist sie anders als bei den Männern. Aber auch jeder Mensch hat seinen eigenthümlichen Geruch, der Hund spürt danach seinen Herrn und andere bekannte Leute auf. Der Genuß dieser oder jener Nahrungsmittel, so wie Krankheiten geben dem riechbaren Theile der Ausdünstung eine veränderte Beschaffenheit. Die verschiedenen Theile des menschlichen Körpers unterscheiden sich durch einen verschiedenen Geruch; so riecht die Ausdünstung des Kopfs anders als die der Füße, und die Gegend unter der Achsel hat wieder einen andern Geruch.

Die Ausdünstung enthält zwar verdorbene, unbrauchbare und der Gesundheit nachtheilige Stoffe, die, wenn sie in dem Körper zurückgehalten werden, denselben krank machen können.

Aber diese Schädlichkeit scheint nicht sowohl für andere Menschen, als vielmehr bloß für denjenigen Statt zu finden, der sie ausgedünstet hat; denn sie kann nicht nur ohne Nachtheil, sondern selbst mit Vortheil von andern Körpern wieder eingesogen werden, sofern sie nur aus einem gesunden Menschen kommt. So wird die Ausdünstung junger gesunder Personen für alte und abgelebte Leute stärkend und belebend.

Der Hauptzweck der Ausdünstung ist aber nicht allein den Körper von unbrauchbaren und überflüssigen Stoffen zu reinigen, sondern auch die frei gewordene Wärme fortzuschaffen, deren Menge mit der Thätigkeit des Lebensprozesses in einem genauen Verhältniß stehet. Die Transspiration der Haut und der Lungen dient also vorzüglich dazu, in dem lebenden Körper des Menschen immer eine gleichmäßige Temperatur zu erhalten. Der Mensch und die andern warmblütigen Thiere haben das Vermögen, Wärme zu erzeugen, deren Anhäufung im Körper der Gesundheit höchst nachtheilig ist. Den Grad von Wärme, den ein gesunder Mensch haben muß, giebt das Thermometer von Fahrenheit auf 94 bis 96 Grad an. Diese bestimmte Temperatur muß einen großen Einfluß auf das Leben haben, denn die Erfahrung lehrt, daß das Leben in Gefahr kommt, wenn dieser Wärmegrad erniedrigt oder erhöhet wird.

Erzeugt sich nun so viel freie Wärme im Körper, daß dieselbe durch die Ausdünstung in Dampfgestalt nicht hinlänglich fortgeschafft werden kann, so hat die Natur noch einen andern Weg, sich derselben zu entledigen, nämlich durch

den Schweiß. Der Schweiß ist eine so vermehrte unmerkliche Ausdünstung, daß sie sich nicht gehörig verflüchtigen kann und daher an der Oberfläche des Körpers in Tropfen sammelt. Durch die Wärme des Körpers werden die Säfte in Dünste verwandelt und durch die feinen Oeffnungen der Haut ausgetrieben; können sie hier nun nicht gehörig in die umgebende Atmosphäre ausströmen, so verdichten sie sich auf der kältern Oberfläche der Haut und werden zu tropfbaren Flüssigkeiten. Eben so wie das Wasser bei der Destillation durch die Wärme als Dunst aufsteigt, in ein anderes kälteres Gefäß übergegangen, sich dort als tropfbare Flüssigkeit wieder darstellt. Der auf der Haut als Schweiß angesammelte Ausdünstungsstoff verdampft nun zum zweiten Mal, indem er der Haut von neuem Wärmestoff entziehet und dadurch den Körper vorzüglich abkühlt.

Das Schwitzen findet also Statt, wenn bei heißer Luft die unmerkliche Ableitung der Wärme erschwert wird, oder wenn in dem Körper so viel Wärme erzeugt wird, daß die kältere ihn umgebende Luft nicht hinreicht, das Uebermaaß derselben aufzunehmen. Daher entsteht Schweiß bei warmer Witterung, in einem stark geheizten Zimmer, bei warmer Bekleidung und beim Liegen unter einer dichten Decke von Wolle oder Federn, indem die frei gewordene Wärme nicht auf die gewöhnliche Art an die umgebende Atmosphäre abgesetzt werden kann. Wird durch den Genuß hitziger und warmer Getränke, durch verstärkte körperliche Bewegung, durch leidenschaftliche Aufregungen, so wie durch Fieberbe-

wegungen eine größere Menge von Wärme im Körper erzeugt, so entstehet ebenfalls Schweiß.

Durch den Schweiß ist es auf eine wunderbare Art möglich, daß der menschliche Körper in einer Umgebung abgekühlt werden kann, die wärmer ist als seine eigene Temperatur. Daher kann der Arbeiter in der Glashütte und am Schmelzofen in einer Temperatur, die höher ist, als die seines Körpers, ohne Gefahr für seine Gesundheit fortarbeiten, so lange der Schweiß reichlich fließt und ihn abkühlt. So wie eine Flasche mit Wein, die man mit einem nassen Tuche umwickelt und in die Sonne stellt, sich abkühlt, indem das verdampfende Wasser des Tuchs dem Wein seinen Wärmestoff entziehet. Die den Schweiß erzeugenden Ursachen wirken nicht immer auf die ganze Oberfläche des Körpers, sondern nicht selten nur auf einen Theil desselben. Daher erfolgt oft ein örtlicher Schweiß im Gesicht, auf der Brust, unter den Achseln, in den Händen, an den Füßen.

Die Bestandtheile des Schweißes und der unmerklichen Ausdünstung sind die nämlichen, nur daß der Schweiß mehr gröbere Theile mit sich führt, als aufgelösetes Fett, Blutwasser, salzige und erdige Stoffe Der Schweiß hat gewöhnlich einen sauern Geruch, auch färbt er fast immer die blauen vegetabilischen Säfte roth, woraus man auf die Gegenwart einer freien Säure schließt. Durch chemische Untersuchungen hat man ausgemittelt, daß diese vorzüglich die Phosphorsäure ist, die besonders bei manchen Krankheiten, z. B. bei der Gicht, sich in größerer Menge mit dem Urin und Schweiß abson-

dert. Krankheiten geben dem Schweiß oft eine widernatürliche Beschaffenheit, die durch Geruch und Farbe in die Sinne fällt. So erscheint er bei der Gelbsucht gelblich, bei dem Petechialfieber röthlich und blutig. Bei andern krankhaften Zuständen wird er in zu großer Menge abgeschieden und sowohl dadurch, als auch, indem nahrhafte Stoffe mit ihm abgehen, schwächt er dann sehr. Die meisten hitzigen, fieberhaften Krankheiten entscheiden sich durch einen starken, allgemeinen Schweiß; er ist dann als eine heilsame Ausleerung der Natur anzusehen.

Zweites Kapitel.

Beschreibung der Flechten und einiger andern mit ihnen verwandten Hautkrankheiten.

Die Flechten sind ein Hautausschlag, der sich durch folgende Beschaffenheit hauptsächlich zu erkennen giebt. Kleine, truppweis stehende, blaßröthliche oder gelbliche Bläschen befinden sich auf einem runden, oder unregelmäßigen, flach erhabenen, rothen Entzündungsgrunde. Die Röthe der Stelle erblaßt nicht bei dem Fingerdruck; ein lästiges Jucken und Brennen ist ein beständiger Begleiter derselben. Der Flechtenausschlag hat gewöhnlich einen eigenthümlichen Geruch, der bei den verschiedenen Arten derselben bald von brenzlicher Beschaffenheit ist, bald wie dumpfiges und verdorbenes Mehl riecht, bald einen häßlichen, bockigen Gestank von sich giebt. Die Flechte verbreitet sich gern kreisförmig von einem Mittelpunkt aus, öfters trocknet sie in der Mitte

ab und heilt, während sie an dem Rande sich mehr entzündet und weiter verbreitet.

In einigen Fällen erscheint der Ausschlag nur auf einer Stelle der Haut, in andern auf mehrern zugleich; bald haftet er nur immer auf derselben Stelle, bald kriecht er immer weiter, und kann nach und nach über den ganzen Körper sich verbreiten. Geschiehet dies schnell, so legt man ihr den Namen der gallopirenden Flechte bei. Die Flechte ist entweder trocken, mit sich abschuppender und immer von neuem sich erzeugender Oberhaut, oder der Ausschlag ist nässend, indem die kleinen Bläschen zerplatzen, eine wässerige, klebrigte Feuchtigkeit in geringerer oder in größerer Menge absondern, die den beschriebenen übeln und eigenthümlichen Geruch hat. Die ausgeschwitzte Feuchtigkeit verhärtet und bildet Krusten und Schorfe, von verschiedener Farbe, Gestalt und Größe. Reißt man sie ab, so ist die Haut darunter feucht und mehr oder weniger geröthet. Oft ist die ausschwitzende Feuchtigkeit scharf und fressend, sie bildet dann Geschwüre (Exulcerationen), die meistens oberflächlich sind. Währt der Flechtenausschlag längere Zeit auf derselben Stelle, so verliert die Haut daselbst ganz ihre natürliche Beschaffenheit, sie bekommt Schwülen und Risse, wird rauh, raspelartig, schuppig, runzlich und nicht selten im höchsten Grade entstellt.

Bei der trocknen Flechte schwitzt keine Feuchtigkeit aus, sondern von der rothen entzündeten Stelle trennt sich die Oberhaut in dünnen kleieartigen Schuppen ab, und da diese Abschuppung Aehnlichkeit mit Mehlstaub hat, so nennt man

sie auch die Mehlflechte. Diese Abschuppung erfolgt immer von neuem wieder. Verbreitet sie sich über größere Stellen der Haut, und wird dieselbe dabei rissig und spröde, so nennt man sie die Raude. Aeltere Personen, bei denen die Haut trockner und abgestorbener ist, pflegen an dieser Art von Flechte häufiger zu leiden als jüngere.

Nach der Schärfe der abgesonderten Feuchtigkeit und je nachdem die nässende Flechte mehr oberflächliche Exulcerationen, oder tief gehende Geschwüre bildet, theilt man sie ein in einfache, gutartige, und in fressende, bösartige Flechten. Andere Benennungen des Flechtenausschlags nimmt man von seiner Form und der Gestalt seiner Bläschen her. Man nennt sie Griesflechte, wenn ganz kleine, dunkelrothe, glatte Knötchen auf der rothen Grundfläche bemerkt werden. Hirsen- oder Frieselflechte nennt man sie, wenn Bläschen von der Größe eines Hirsekorns, die theils röthlich, theils an der Spitze gelblich aussehen, deutlich wahrzunehmen sind. Sind die Bläschen größer und durchsichtig, so bekommt sie den Namen der Blasenflechte, der Glas- oder Porzellan-Flechte. Entstehen auf der entzündeten Grundfläche größere gelbliche Bläschen, die eine eiterartige Materie absondern, so nennt man sie Blatterflechte. Ist der Grund sehr entzündet und zeigt eine hohe Zinnoberröthe, so bekommt sie die Benennung der Rosenflechte.

Die fressende Flechte, der Salzfluß hat immer ein sehr häßliches Ansehen, indem sie mit dicken, schorfähnlichen Schuppen

bedeckt ist, welche abfallen, sich aber bald wieder erzeugen, und worunter eine mehr oder weniger scharfe Jauche aus der rothen, entzündeten Grundfläche ausschwitzt. Sie frißt entweder bloß um sich, ohne die unter der Haut gelegenen Theile zu verletzen, und verbreitet sich oft schnell auf der Oberfläche weiter, oder sie frißt in die Tiefe und wird dann die bösartige Flechte genannt In diesem letzten Falle entstehet dann wohl unter sehr heftigen Schmerzen eine große Pustel, die eine blutige und klebrige Jauche von sich giebt. Die Umgebungen entzünden sich stark, schwellen an, werden rissig und spaltig. Aus diesen Rissen schwitzt eine scharfe Jauche aus, und überall, wo sich diese hin verbreitet, entstehet unter heftigem Jucken und Schmerz, Rothwerden der Haut und Ausschlag. Diese fressende und bösartige Flechte erzeugt Geschwüre, die tief unter sich fressen, das Zellgewebe und die fleischigen Theile in einem stinkenden und jauchigten Eiter auflösen; sie ist am Rande rosenartig entzündet und bildet dicke, schmutzige Krusten. Das bösartige Flechtengeschwür kann gefährliche Zerstörungen und scheußliche Entstellungen bewirken, ein schleichendes Fieber herbeiführen und so einen tödtlichen Ausgang nehmen.

Gemeiniglich ist der Flechtenausschlag nur auf eine oder einige Stellen der Hautoberfläche beschränkt; es sind aber auch Beispiele vorhanden, daß er sich über den ganzen Körper verbreitet hat. In einem solchen Falle würde er sich dann sehr dem Aussatz nähern. In Hinsicht des Orts, den der Flechtenausschlag einnimmt,

bekommt er verschiedene Benennungen. Hat er seinen Sitz auf dem behaarten Theil des Kopfs, so wird er Flechtengrind genannt. Er verbreitet sich von da oft über das ganze Gesicht, er juckt stark und wird häufiger bei Kindern als bei Erwachsenen gefunden. Der Flechtengrind ist entweder trocken und schulfert sich dann kleieförmig ab, oder er ist nässend und setzt dann braune und dunkelgefärbte Borken ab. Nicht selten nimmt die Flechte die Gegend des Kinns ein und wird dann Bartflechte genannt. Gern setzt sie sich in die Beugungen der Gelenke, bei ältern Personen zeigt sie sich oft an den Beinen und Füßen und bildet daselbst langwierige, oft unheilbare Beingeschwüre. — Nach dem verschiedenen Lebensalter des Kranken soll der Flechtenausschlag bald diesen, bald jenen Theil des Körpers einnehmen. Der schon erwähnte französische Arzt Alibert will bemerkt haben, daß die Flechte bei Kindern mehr am Kopfe, im Jünglingsalter an der Brust, im Mannsalter vorzüglich am Bauche und bei alten Leuten an den Gliedmaßen, vornehmlich den untern, erscheint.

Eine den Flechten sehr ähnliche und mit ihnen nahe verwandte Krankheit ist der Gürtel, oder der feurige Gürtel. Er umgiebt gewöhnlich in der Breite einer Hand, fast immer nur auf einer Seite, also im halben Zirkel, eine Gegend des Bauches, der Brust oder des Halses, seltner das Gesicht. Hartnäckig behauptet er diesen Ort, ohne sich weiter zu verbreiten oder fortzurücken. Der Gürtel bildet daselbst eine rothe, geschwollene und entzündete

Stelle, auf der kleine, gelblich=weiße oder rothe, runde, nicht sehr erhabene Bläschen, die in Haufen zusammenstehen, hervorbrechen. Die Bläschen springen auf, schwitzen eine eiterartige Feuchtigkeit aus, trocknen ab, brechen aber bald wieder aufs neue hervor. Der Gürtelausschlag stehet nicht auf einer zusammenhängenden rothen Entzündungsfläche, sondern auf einzelnen rothen Stellen, die inselförmig von einander getrennt sind, indem die zwischen ihnen liegenden Theile der Haut nicht geröthet erscheinen, sondern die natürliche Farbe haben. Nach und nach belegen sich die entzündeten Stellen mit dicken bräunlichen Borken, die abfallen und noch lange rothbleibende Flecke zurücklassen.

Die sehr heftig brennende Empfindung, die mit diesem Ausschlag verbunden ist, und auch dann noch lange Zeit an der Stelle haftet, wenn er schon abgetrocknet ist, hat ihm die Benennung des feurigen Gürtels verschafft. Diese Krankheit befällt meistens nur ältere Personen, hat eine lange und unbestimmte Dauer, kann mehrere Jahre lang anhalten und in wirkliche Flechten übergehen.

Eine den Flechten verwandte und leicht in sie übergehende Krankheit ist das Hautjucken. Diese unangenehme juckende Empfindung auf der Haut ist besonders des Abends und in der Wärme sehr heftig. Die Haut siehet dabei natürlich aus, ist nicht roth und entzündet; sie kann aber durch öfteres Reiben und Scheuern sich entzünden, kleieförmig abschulfern, oder Feuchtigkeiten ausschwitzen und Schorfe bilden. Bei längerer Dauer und öfterer Reizung durch Rei-

ben kann ein wirklicher Flechtenausschlag entste-hen. Vorzüglich pflegen ältere Personen an die-sem Hautjucken zu leiden; bei einigen entstehet es bei warmer Witterung, wenn sie viel schwiz-zen, und an denen Stellen, wo die Kleider fest anliegen; bei andern scheint die Kälte als ein Hautreiz zu wirken und es stellt sich dann vor-züglich im Winter ein.

Gewöhnlich hängt dies Jucken mit einer fehlerhaften und gestörten Verdauung zusammen, mit Stockungen im Unterleibe, mit einer be-schwerlichen und gehemmten Urinabsonderung. Es kann dasselbe entweder über den ganzen Kör-per verbreitet seyn, oder es wird nur vornehm-lich an einigen Stellen empfunden, als an den Geschlechtstheilen, am Mittelfleische, zwischen den Schenkeln und am After. Dann stehet gewöhn-lich die Goldne-Ader (Hämorrhoiden) damit in Verbindung, und an den juckenden Theilen schwitzt ein klebriger Schweiß aus.

Die Krätze ist zwar eine in Hinsicht ihrer Form und ihrer Entstehung von den Flechten ganz verschiedene Hautkrankheit, kann aber bei längerer Dauer leicht die Gestalt und Natur der letztern annehmen. Der Krätzausschlag zeigt sich als kleine weiße Pusteln mit einem röthlichen Rande, welche beim Aufdrücken eine helle Feuch-tigkeit von sich geben und ein heftiges Jucken erregen, das vorzüglich in der Wärme und durch das Reiben vermehrt wird. Zuerst pfle-gen sich die Krätzpusteln an den Händen, beson-ders zwischen den Fingern zu zeigen und kön-nen sich von da über alle Gliedmaßen und den ganzen Körper ausbreiten, doch nur höchst selten

nehmen sie auch das Gesicht ein. Enthalten die Krätzpusteln nur wenig Feuchtigkeit, so nennt man sie die trockne, enthalten sie deren mehr, so nennt man sie die feuchte oder fette Krätze. In dem letzten Falle bildet die ausgeschwitzte Materie Krusten und Schorfe und die Pusteln vereinigen sich mit einander und bilden oberflächliche Geschwüre.

Man unterscheidet die wahre und die falsche Krätze; die erstere entstehet immer durch Ansteckung, d. h. durch Verpflanzung des Krätzstoffs auf einen gesunden Körper. Die falsche ist entweder durch einen örtlichen Hautreiz anderer Art bewirkt, oder sie ist ein Zeichen einer andern krankhaften Beschaffenheit der Säfte. So entstehet sie bei Personen, die viel mit wollenen Zeugen zu thun haben, bei den Schneidern, bei den Tuchmachern: sie zeigt sich als ein Symptom (Zeichen) der Gicht, der Lustseuche und anderer Krankheiten. Obgleich die falsche Krätze nicht so ansteckend ist als die wahre, so kann sie doch auch unter günstigen Umständen und wenn sie einen hohen Grad von Heftigkeit erreicht hat, sich auf andere Personen fortpflanzen.

Die venerische Krankheit oder Lustseuche erzeugt verschiedenartige Hautausschläge, die nicht selten eine flechtenartige Form annehmen. Am häufigsten bildet sie dunkelrothe, kupferfarbne Flecken, die sich wie trockne Flechten verhalten, ferner Räudigkeiten, Geschwüre, Auswüchse, entzündete Pusteln, welche vorzüglich an der Stirn, an den behaarten Theilen des Körpers, an Kopf und Bart erscheinen.

Eine andere Hautkrankheit, die viel Aehn-

lichkeit mit den Flechten hat, und deren Natur und Gestalt sie annehmen können, wenn sie einen sehr hohen Grad erreichen, ist der Aussatz. Dieser ist eine der schrecklichsten und ekelhaftesten Hautkrankheiten. Er bildet dicke, schuppige, über einander liegende Krusten, die unter sich eine rothe, entzündete, beständig eine scharfe Jauche von sich gebende Haut haben. Die Krusten sind entweder braun, schwärzlich oder auch weiß von Farbe, trennen sich häufig in runden, trocknen Scherben, den Fischschuppen ähnlich, ab, erzeugen sich aber auch eben so rasch wieder. Die klebrige, oft blutige Jauche, welche die entzündete, rothe, geschwürige, oft rissige und gespaltene Haut von sich giebt, frißt die gesunde Haut an, die sie berührt, und verbreitet einen unausstehlichen Gestank. Ein heftiges Jucken und Brennen ist der beständige Begleiter. Der Aussatz kann den ganzen Körper einnehmen, indem die entzündeten und grindigen Flecke sich schneller oder langsamer, kreis- oder ringförmig weiter verbreiten. Am häufigsten aber befällt er die Gliedmaßen. Er ist immer eine langwierige, oft unheilbare und Zeitlebens dauernde Krankheit.

Der Aussatz hat mehrere Grade und nimmt verschiedene Formen an. Der heftigste Grad desselben kommt im Orient vor. Ganze Theile, Augen, Nase, Hände, Füße, werden durch denselben zerstört und fallen, brandig geworden, ab. Es entstehen überall fressende Geschwüre, der ganze Körper ist mit scheußlichen Krusten bedeckt, außerordentliche Schmerzen quälen den Kranken vorzüglich des Nachts, und ein auszeh-

rendes Fieber endigt oft erst nach vielen Jahren sein trauriges Daseyn.

Eine besondere Art von Aussatz ist die Elephantiasis, bei der die Beine und Füße unförmlich anschwellen, sich mit einer dicken, verhärteten, lederartigen Haut überziehen, die sich entzündet, heftig brennt und juckt, Risse und Spalten bekommt, eine stinkende Jauche ausschwitzt und sich mit Schuppen bedeckt. Sie bekommt den erwähnten Namen, weil die unförmlich angeschwollenen und entstellten Beine Aehnlichkeit mit Elephantenbeinen haben.

Drittes Kapitel.

Dauer, Heilbarkeit und Gefährlichkeit des Flechtenausschlags.

Die Flechte ist immer ein langwieriger (chronischer) Ausschlag, doch ist ihre Dauer bald kürzer, bald länger; denn sie kann nach Verlauf von Monaten und Jahren wieder verschwinden, sie kann aber auch eine ganze Lebenszeit hindurch fortdauern. In andern Fällen findet dieser Hautausschlag nicht ununterbrochen und beständig Statt, sondern er verschwindet auf einige Zeit und kehrt wieder. Oft hat darauf die Witterung und die Jahreszeit Einfluß; so erzeugt er sich bei einigen im Frühling und im Sommer wieder, bei andern verschwindet er in der warmen Jahreszeit und stellt sich bei der Kälte wieder ein. Auch sind Beispiele vorhanden, daß das Auftreten der Flechten periodisch erfolgte, d. h. daß ihr Verschwinden und ihre Wiederkehr sich nach einer bestimmten Zeitfolge richtete. Die

Flechte gehört zu den fieberlosen Ausschlagskrankheiten; nur dann können sich fieberhafte Zufälle ihr beigesellen, wenn sie einen hohen Grad von Heftigkeit erreicht, sich über einen großen Theil des Körpers ausbreitet, oder den Charakter der fressenden bösartigen hat.

Die Heilbarkeit der Flechte richtet sich theils nach ihrer Dauer, theils nach den ihr zum Grunde liegenden Ursachen. Was die Dauer betrifft, so muß man durchaus annehmen, daß je tiefer das Vorhandenseyn dieses Hautausschlags in die Organisation mit verwebt ist, d. h. je älter und eingewurzelter die Krankheit schon ist, desto schwerer ist ihre Heilung. Ist der Flechtenausschlag ein veraltetes Uebel, so ist er nicht nur sehr schwer zu heben, ja oft unheilbar, sondern in manchen Fällen darf er auch gar nicht geheilt werden, wenn nicht der Gesundheit dadurch ein noch größerer Nachtheil zugefügt werden soll.

Die Flechte gehört zu den erblichen Krankheiten, wenigstens ist es unleugbar, daß eine Anlage dazu sich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt. In einem solchen Falle ist sie meistens unheilbar. Hat der Ausschlag längere Zeit, Jahre lang schon gestanden, so bewirkt er Schwäche und Disorganisation der Haut, die dann wieder die Ursache seiner Fortdauer und seiner Hartnäckigkeit wird. Die dadurch krankhaft veränderten Hautstellen können nicht die Verrichtungen der gesunden Haut ausüben. Diese Störung der Hautfunktionen hat aber einen sehr wichtigen Einfluß auf den ganzen Körper, da dieses Organ in der genauesten Verbindung mit allen übrigen stehet. Ist der Flechtenausschlag

ein nässender, so erhält bei längerer Dauer die abgesonderte Feuchtigkeit eine größere Schärfe, so daß sie nicht allein immer weiter um sich frißt, sondern daß sie auch durch die besudelten Finger auf andere gesunde Stellen der Haut verpflanzt, dort ebenfalls Ausschlag erzeugt.

Endlich wird durch die lange Dauer des Ausschlags dieser der Natur gewissermaßen zum Bedürfniß, und sie gewöhnt sich an eine solche, wenn gleich krankhafte Absonderung. Daher die Nachtheile einer bloß örtlichen Behandlung eines Flechtenausschlags, der durch seine lange Dauer der Natur zur Gewohnheit geworden ist. Schafft man ihn aber bloß durch äußerliche, schnell wirkende, die Thätigkeit der Hautabsonderung gewissermaßen lähmende Mittel (Bleymittel und andere metallische Substanzen) weg, ohne gegen die innern, ihm zum Grunde liegenden Ursachen zu wirken, so kann eine solche Behandlung die größten Nachtheile für die Gesundheit haben; durch die plötzliche Aufhebung eines dem Körper zum Bedürfniß gewordenen Hautreizes sowohl, als auch dadurch, daß man die Aeußerung der dem Ausschlag zum Grunde liegenden innern Krankheit gewaltsam unterbricht und sie zwingt, eine andere, oft weit gefährlichere Richtung zu nehmen. So kann die Zurücktreibung eines durch die Lustseuche, oder die Gicht erzeugten Flechtenausschlags gefährliche innere Krankheiten, Knochenentzündung und Knochenfraß, Entzündungen der Eingeweide, Taubheit, Blindheit, Epilepsie und Schlagfluß zur Folge haben.

In solchen Fällen, wo das Uebel veraltert und man nicht im Stande ist, die innere Ur-

sache desselben zu heben, würde es nicht einmal rathsam seyn, den Flechtenausschlag zu heilen, weil man bei fortdauernder Krankheitsursache eine weit gefährlichere Aeußerung derselben zu befürchten hat.

Aber nicht allein auf die Dauer, sondern auch auf die ihn erzeugende Ursache kommt es an, ob der Ausschlag leichter oder schwerer zu heben, oder ganz unheilbar ist. Ist sie bloß eine äußere, ein Insektenstich, eine Verbrennung, ein mechanischer oder chemischer Reiz, ein Druck, eine Reibung der Haut, oder die Berührung derselben mit einer scharfen Flüssigkeit, mit Lauge, Kalk und ähnlichen Dingen, so wird die Heilung weit leichter seyn. Liegt dem Ausschlag aber eine innere Ursache zum Grunde, so hängt die Heilbarkeit desselben davon ab, ob die Entfernung derselben möglich ist oder nicht. Flechten, die durch ein eingewurzeltes venerisches oder gichtisches Uebel erzeugt worden sind und unterhalten werden, sind weit schwerer zu heilen, als solche, denen eine gestörte Verdauung, die gehemmte Absonderung der Galle, oder bei Frauenzimmern ein unordentlicher Monatsfluß, oder eine Schwangerschaft zum Grunde liegen.

Ferner richtet sich die leichtere oder schwerere Heilbarkeit des Flechtenausschlags nach der Natur und Beschaffenheit desselben. So ist die trockne Flechte eher zu heben als die nässende; am wenigsten heilbar ist aber die unter sich fressende, bösartige, und sie ist dies um so mehr, je mehr sie sich dem Aussatz nähert und die Natur desselben annimmt. Auch auf die Stelle, welche der Flechtenausschlag einnimmt, kommt

es an, ob sie leichter oder schwerer zu heilen ist. Die Flechten des Gesichts, des Kopfs, des Barts sind immer schwerer zu beseitigen, als die an andern Stellen des Körpers. Die Flechten an den Beinen, die oft in Geschwüre übergehen, sind nicht selten ganz unheilbar.

Ferner hat man in Hinsicht der Heilbarkeit der Flechten das Lebensalter der damit behafteten Person zu berücksichtigen. In dem Kindesalter sind sie leichter heilbar als in spätern Jahren. In der Entwickelungsperiode, vom funfzehnten bis zum vier und zwanzigsten Jahre, heilt sie die Natur, ohne Zuthun der Kunst, oft allein. In dem Alter des Greises ist die Haut welk und trocken, ihre Heil- und Reproduktionskraft gering, daher gelingt in diesen Jahren nur sehr selten eine gründliche Heilung. Ein anderer der gründlichen Heilbarkeit der Flechten nicht günstiger Umstand liegt darin, daß dieser Ausschlag das Eigenthümliche hat, leicht Rückfälle zu machen. So kann er, nachdem er seit Jahren verschwunden war, plötzlich wieder auftreten.

Was die lebensgefährlichen Folgen betrifft, die der Flechtenausschlag haben kann, so kann man wohl im Allgemeinen annehmen, daß diese nur sehr selten Statt finden. Doch wenn derselbe sehr lange dauert, sich über einen großen Theil der Hautoberfläche verbreitet, so kann er dadurch der Gesundheit sehr nachtheilig werden, daß er durch seinen beständigen Reiz, Jucken und Schmerz den Schlaf verscheucht und die Kräfte des Körpers untergräbt. Sondert sich dabei viel Feuchtigkeit ab, so muß der beständige Verlust von Säften sehr schädlich auf den ganzen

Körper wirken. Es wird dann Schwäche und vermehrte Reizbarkeit des Nervensystems, eine mangelhafte Ernährung entstehen, durch welche Abmagerung und ein schleichendes Fieber herbeigeführt werden kann.

Ferner kann eine mit Flechten bedeckte Haut nicht die Verrichtungen einer gesunden ausüben. Je mehr nun der Ausschlag über die Haut verbreitet ist, je bedeutender muß die Störung der Hautausdünstung seyn und um so nachtheiliger der Einfluß davon für die Gesundheit. Gern entstehet dann in andern Theilen eine krankhafte Absonderung, die die Stelle der mangelhaften Transspiration und Hautthätigkeit vertritt. Die Schleimhäute der Nase, des Halses, der Lungen und Luftwege, des Magens und des Darmkanals sind es dann vorzüglich, die in Mitleidenschaft versetzt werden. Man findet daher, daß Personen, bei denen große Stellen der Haut mit Flechten belegt sind, oft an Schnupfen, oder an der katarrhalischen Halsentzündung, oder an Schleimhusten, oder an einer beschwerlichen Verdauung und Verschleimung des Unterleibes leiden.

Die fressende Flechte kann dem Leben gefährlich werden, theils indem sie durch bedeutende Vereiterungen ein schleichendes Fieber und Auszehrung bewirkt, theils indem ihre scharfe Jauche große Blutgefäße, Nerven und andere Theile zerstört, die zur Fortdauer des Lebens mehr oder weniger nothwendig sind. Doch können wir zum Trost aller daran Leidenden hinzufügen, daß dies in unserm Klima höchst selten sich ereignet. Aber auch auf eine andere mehr mittelbare Art kann der Flechtenausschlag dem Leben gefährlich wer-

den. Wenn er nämlich entweder durch eine unzweckmäßige Behandlung, durch die Anwendung bloß äußerlicher Mittel, Umschläge von kaltem Wasser, Bleimittel, oder durch andere Umstände, als Erkältung, Diätfehler plötzlich verschwindet, oder wie man zu sagen pflegt, zurücktritt. Es entstehen dann leicht gefährliche Krankheiten innerer Theile, Entzündungen des Magens, der Lungen, Lungensucht, Ahstma, Krämpfe, Epilepsie, Schlagfluß und Lähmungen.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Viertes Kapitel.

Die nächsten und die entfernte Ursachen des Flechtenausschlags.

Die nächste Ursachen der Flechten, oder welches eben so viel sagen will, ihr Wesen, ihre Natur, bestehet immer in einer eigenthümlichen Entzündung der Haut, durch welche krankhafte Absonderungen erzeugt und von dem natürlichen Zustande abweichende Veränderungen der Haut in ihrer Mischung und Form bewirkt werden. Eine veranlassende oder entfernte Ursache zum Flechtenausschlag kann alles das werden, was erstlich die Haut reizt und dadurch Entzündung derselben und einen stärkern Zufluß des Blutes und der Säfte nach ihr bewirkt; zweitens alles, was eine Schärfe der Säfte erzeugt, die sie zu einer solchen Absetzung geneigt macht.

Zu den erstern, einen Hautreiz bewirkenden Ursachen gehören alle auf die Oberfläche des Körpers reizend einwirkenden Einflüsse; wie

können sie daher die äußern Ursachen nennen. Es sind dahin zu zählen das öftere Reiben und Schaben der Haut, besonders mit den Nägeln, eine rauhe, wollene, reizende und erhitzende Bekleidung der Haut, und eine Kleidung, die fest anliegt, drückt und reibt. Daher entstehet der Flechtenausschlag oft an den Stellen, wo dies der Fall ist, als am Halse, in der Beugung der Gelenke, bei Mannspersonen an den Geschlechtstheilen. Eine starke und anhaltende Einwirkung des Feuers, so wie der Sonnenstrahlen, bewirkt einen entzündlichen und gereizten Zustand der Haut, der leicht in Flechten übergehen kann. Deswegen entstehen sie nach Verbrennungen der Haut und bei Personen, die im Frühjahr und im Sommer die Sonne auf entblößte Theile lange einwirken lassen. Leute, die ein Geschäft treiben, bei welchem sie einer starken Flamme lange ausgesetzt sind, als Köchinnen, Schmiede, Schlosser, Hütten- und Feuerarbeiter überhaupt, sind daher häufig mit Flechten geplagt.

Aber auch das Gegentheil, die Einwirkung einer kalten Luft, kann die Entstehung der Flechten veranlassen; denn bei der Kälte wird die Haut rauh, rissig und wund, woraus sich denn leicht eine flechtenartige Entzündung auf derselben bildet. Sie zeigen sich daher häufiger in strengen und kalten Wintern, und besonders bei Personen, die gezwungen sind, in der Kälte mit Nässe und Feuchtigkeiten zu verkehren, wie die Wäscherinnen, Köchinnen und andere. Hier wirkt nicht allein die Kälte zur Erzeugung einer rauhen und wunden Haut, sondern auch die

Feuchtigkeit und die schnelle Abwechselung von der Kälte zur Wärme und umgekehrt. Manche Menschen haben eine sehr reizbare Haut, die leicht durch die Einwirkung der kalten Luft angegriffen wird.

Der längere Aufenthalt in einer feuchten und naßkalten Atmosphäre, besonders wenn sie noch mit scharfen Theilen geschwängert ist, kann auf eine doppelte Art die Gelegenheitsursache zur Erzeugung des Flechtenausschlags werden. Einmal, indem die Hautausdünstung dadurch unterdrückt wird, und dann, indem die scharfe und unreine Luft als ein Reiz auf die Haut wirkt. Aus diesen Gründen ist das Bewohnen einer feuchten und naßkalten Wohnung, eines neu gebauten, noch nicht ausgetrockneten Hauses, eines frisch in Kalk gesetzten Zimmers schädlich.

Nach Verwundungen der Haut bleiben nicht selten Flechten zurück. Die Bienenstiche uud die Berührungen mancher Insekten und Raupen, die eine scharfe Feuchtigkeit an sich haben, können sie veranlassen. Alle scharfe Flüssigkeiten, wenn sie mit der Haut in Berührung gebracht werden, reizen und entzünden dieselbe und erzeugen meistens einen Hautausschlag, der sehr leicht in Flechten übergehet. Dies thut die Lauge der Kalk, der Essig, die Seife, besonders die schwarze, das Kochsalz, der Salmiak, der Salpeter und andere Salze, die ätherischen Oele, die Gewürze, die Salben, die Pflaster, besonders wenn sie scharfe und reizende Bestandtheile enthalten. Daher können alle die Beschäftigungen, wobei man die Berührung der genannten scharfen Dinge nicht vermeiden kann, als das Waschen, das

Seifekochen, das Einsalzen, die Gelegenheitsursache zu der Entstehung der Flechten werden.

Alle die Professionisten, die mit scharfen und reizenden Materialien verkehren müssen, als die Maurer, Seifensieder, Schneider, Wollarbeiter, Schornsteinfeger, Kupferschmiede und Metallarbeiter, leiden häufiger daran. Auch die Bäcker sollen oft damit geplagt seyn, vermuthlich weil sie sich einer bedeutenden Hitze aussetzen müssen und die Haut ihrer Hände oft mit dem scharfen Sauerteig in Berührung kommt.

Manche Personen, vorzüglich Kinder und Frauenzimmer, haben eine so reizbare Haut, daß sie durchaus weder Pflaster noch Salben vertragen können. Es entstehet schon nach einer kurze Zeit dauernden Anwendung derselben eine Entzündung der Haut und ein Ausschlag, der Aehnlichkeit mit der Flechte hat und sehr leicht in sie übergehet. Von dieser besondern Reizbarkeit der Haut, die so sehr zu Hautausschlägen überhaupt und zu der Flechte insbesondere geneigt macht, wird in der Folge mehr die Rede seyn.

Durch Vernachlässigung der Reinlichkeit häuft sich Schmuz auf der Haut an, der sie reizt, Entzündungen und flechtenartige Ausschläge erzeugt. Daher finden wir sie häufig bei armen Leuten und bei Nationen, die die Hautkultur vernachlässigen. Andere Ausschlagsschärfen, besonders der Krätzstoff, sind sehr wohl im Stande, durch den Reiz, den sie auf der Haut bewirken, Flechten zu erzeugen. Auf dieselbe Art können nach Blutgeschwüren, auf die Anwendung von Blasenpflastern, oder das Auflegen von Senfteig, Flechten entstehen.

Durch den Mißbrauch einer zu warmen Bekleidung, eines zu warmen Bettes, des Pelzwerks, der schweißtreibenden Mittel und Methoden wird die Entstehung der Ausschläge und der Flechten begünstigt; denn durch die zu starke Bedeckung wird die Haut in einen gereizten Zustand versetzt, der Andrang der Säfte nach derselben befördert und die Absonderung des Schweißes zu sehr vermehrt.

Unter den zweiten, die Flechten veranlassenden Ursachen, die wir die innern nennen wollen, müssen wir einer erblichen Anlage und einer angebornen fehlerhaften Hautbeschaffenheit den ersten Platz einräumen. Diese findet sehr häufig Statt und daher kommt es, daß ganze Familien an dem Uebel leiden und es sich von Generation zu Generation fortpflanzt. Diese Anlage zu Hautkrankheiten, die der Erzeugung der Flechten so günstig ist, hat ihren Grund in einer zu großen Reizbarkeit des Hautsystems, wodurch bewirkt wird, daß reizende Einwirkungen sehr leicht Entzündungen und Andrang des Blutes nach der Haut erzeugen. Sehr geringe Reize, ein Druck, eine Reibung, die Berührung mit etwas Scharfem, der Gebrauch einer an sich nicht reizenden Salbe, eines Pflasters, bewirkt bei solchen Menschen Röthe und Geschwulst der Haut, Jucken, Brennen und einen frieselartigen Hautausschlag. Die geringste Wunde und Hautverletzung gehet bei ihnen in Entzündung und eine oft sehr langwierige Verschwärung über. Man pflegt daher auch von Personen, mit einer solchen Anlage zu Entzündungen der Haut, zu sagen, sie haben eine un-

reine Haut. Man bemerkt nicht selten bei ihnen eine große Unregelmäßigkeit in den Verrichtungen der Haut; die Haut ist entweder zu trocken, oder übermäßig feucht und schwitzend.

Schon bei Kindern giebt sich diese Disposition durch ausgeschlagene Köpfe, fließende Ohren, starkes Wundseyn und ähnliche Zufälle zu erkennen. Theils wird diese Anlage zu Hautkrankheiten angeboren, wozu wohl auch ein veraltetes venerisches Uebel, was bei einem der Eltern Statt fand, mitwirken kann, theils wird sie erworben durch alles das, was die Haut schwächt und empfindlicher macht. Eine fehlerhafte Behandlung junger Kinder ist in diesem Falle nicht selten zu beschuldigen. Dahin gehört eine fortwährende Einwirkung eines zu hohen Wärmegrades, wodurch die Haut in einem beständigen Dampfbade erhalten wird, das Vergraben in dicke Federbetten, Unreinlichkeit aller Art, die Unterlassung des Wechsels der Wäsche, des Waschens und Badens, die Entziehung des Genusses der freien Luft.

Das Lebensalter und das Geschlecht macht zu dieser oder jener Flechtenart mehr geneigt. So wie nach der Behauptung des französischen Arztes Alibert nach dem verschiedenen Lebensalter der Flechtenausschlag bald diesen, bald jenen Theil vorzugsweise befällt, so richtet sich auch die Natur derselben danach. Bei alten Leuten ist die Haut trocken, leblos und arm an Säften, sie leiden daher häufig an dem Hautjucken, an der Räude und der trocknen Flechte. Da bei ihnen die Ernährung und der Austausch der Materie weit langsamer von statten gehet,

so heilt eine durch Hautausschlag verdorbene Hautstelle nicht leicht, und die Natur gewöhnt sich bald an diesen krankhaften Reiz. Ein den Flechten sehr ähnliches Uebel, der feurige Gürtel, ist nur die Krankheit alter Personen. An Flechten der Beine und Füße leiden sie häufig, die dann gewöhnlich in langwierige Geschwüre übergehen. Bei Frauenzimmern ist das Hautsystem saftiger und empfindlicher als bei Männern, daher sind sie mehr zu entzündlichen Flechten geneigt. Personen mit einer weißen Haut und einem blonden Haar bekommen leichter entzündliche und frieselartige Flechten; hingegen leiden solche, die einen robusten, unempfindlichen Körper, oder eine dunkle Hautfarbe und ein schwarzes Haar haben, häufiger an trocknen und kleieartigen Flechten.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Klima und die Jahreszeiten einen merklichen Einfluß auf die Entstehung und die Fortdauer des Flechtenausschlags haben. Sie finden sich häufiger in kalten wie in warmen Ländern, und die Fälle sind nicht ganz selten, daß sie im Sommer verschwinden und im Winter wieder kommen.

Die Entstehung des Flechtenausschlags wird sehr begünstigt durch eine fehlerhafte Diät überhaupt, besonders durch eine Ueberfüllung mit Speise und Trank. Insofern die Menge derselben die Verdauungs- und Assimilationskraft übersteigt, gehen rohe und fremdartige Theile in die Masse der Säfte über, werden dann zum Theil mit der Ausdünstung auf die Haut abgesetzt, der sie eine fehlerhafte Beschaffenheit mit-

theilen. Eben den Nachtheil kann die zu große Mannichfaltigkeit von Speisen und Getränken haben.

Manche Nahrungsmittel sind besonders geeignet ihre Entstehung zu befördern. Dahin gehören die fetten, gesalzenen, scharfen und gewürzhaften Speisen, das fette Fleisch, das Schweinefleisch, das geräucherte und gesalzene Fleisch, der Käse, die Seefische, der Häring, die Sardellen, die Gewürze, besonders die scharfen, als Pfeffer, Knoblauch, Senf und Meerrettig. Schädlich ist der Genuß von Speisen und Getränken, die viel Säure enthalten, oder dieselbe leicht im Magen erzeugen, als des Essigs, der Zitronensäure, der sauern Früchte, des Sauerkrauts, der scharfen und sauern Biere, des Weißbiers, der sauern und jungen Weine, der Obstweine. Das häufige Trinken hitziger und geistiger Getränke ist dem Ausbruch der Flechten sehr förderlich. Auch kann der Genuß schlechter und verdorbener Nahrungsmittel zu ihrer Entstehung beitragen. Personen, die von einem sehr mäßigen und knappen Tische zu reichlicher und schwelgerischer Kost übergehen, pflegen nicht selten damit befallen zu werden.

Eine anhaltende Störung und Unterdrükkung der Ausdünstung durch eine zu dünne und dürftige Bekleidung, kalte und feuchte Wohnung, und Mangel an Feuerung im Winter begünstigt die Ausbildung der Flechten. Eben so eine Lebensart, die mit beständigem Sitzen, vorzüglich in einer mit thierischen Ausdünstungen und andern Unreinigkeiten geschwängerten Atmosphäre, verbunden ist. Ueberhaupt ist

Mangel an Bewegung und Entziehung der freien Luft ihrer Entstehung sehr günstig.

Ferner sind verschiedene Krankheiten, die einen übeln Einfluß auf die Mischung der Säfte haben, als den Flechtenausschlag erzeugend, zu beschuldigen. Vorzüglich gilt dies von der venerischen Krankheit, von dem Krätzgift, von der Skrofelschärfe, von der Gicht und dem Rheumatismus. Auch die Krankheiten und Unordnungen der Verdauung, besonders die der Leber, bei welchen die Gallenabsonderung leidet, sind sehr geeignet, den Flechtenausschlag hervorzubringen. Daher sind die Leidenschaften, die auf jene wirken, der Zorn, Aerger, Kummer, als befördernde Ursachen des letztern anzusehen. Die Affektionen der Gebärmutter und der weiblichen Geschlechtstheile überhaupt, haben einen oft nicht zu verkennenden Einfluß auf die Erzeugung und Vermehrung des Flechtenausschlags. So leiden manche Frauen besonders daran, wenn sie schwanger sind. Auch die krankhaft vermehrte Schleimabsonderung in den Geschlechtstheilen der Weiber, die unter dem Namen des weißen Flusses bekannt ist, befördert die Entstehung derselben.

Unterdrückung anderer Absonderungen, sowohl solcher, die zu den naturgemäßen gehören, als auch derer, welche zwar krankhaft sind, an die sich aber der Körper gewissermaßen gewöhnt hat, erzeugen nicht selten den Flechtenausschlag. So entstehet er bei alten Leuten, wenn sich die Harnabsonderung vermindert und dann scharfe und unbrauchbare Stoffe in der Masse der Säfte zurückgehalten werden. Die Haut übernimmt dann die gehemmten Verrichtungen des Harn-

systems, die scharfen Säfte reizen dieselbe und erzeugen Entzündung und Ausschläge. Eben dies kann bewirkt werden durch eine Unterdrükkung des monatlichen Blutflusses, des durch lange Dauer zur Gewohnheit gewordenen weißen Flusses, des Hämorrhoidalabgangs (Blutflusses aus den Gefäßen des Mastdarms), eines starken Fußschweißes, so wie durch Zuheilung eines alten Geschwüres, oder einer Fontanelle.

Obgleich die Flechten keineswegs zu den sehr ansteckenden Ausschlägen zu rechnen sind, so ist eine Mittheilung an eine gesunde Person doch möglich, durch innige Berührung, durch Zusammenschlafen, besonders wenn dabei eine starke Erhitzung und Schweiß Statt findet, oder dadurch, daß eine scharfe Flechtenfeuchtigkeit in eine Wunde oder auf eine Stelle gebracht wird, die eine feine Oberhaut hat. Nach den Versuchen einiger französischen Aerzte, des Alibert und seiner Schüler, scheint zwar eine Ansteckungskraft dem Flechtenstoffe nicht beizuwohnen; denn sie impften ihn zu verschiedenen Malen ein, ohne daß sich darauf ein Ausschlag gebildet hatte. Aber wir würden demungeachtet rathen, sich vor einer innigen Berührung, vor dem Zusammenschlafen, vor dem Tragen der Kleider eines mit Flechten Behafteten, besonders wenn sie von Wolle sind, sehr zu hüten, da gewiß nicht ein Jeder von der Ansteckung frei bleibt, am wenigsten solche, welche wegen einer größern Reizbarkeit der Haut dazu eine besondere Anlage haben.

Zweites Kapitel.

Lebensordnung für solche, die an Flechten leiden, oder dazu eine Anlage haben, wenn sie sich davon befreiet sehen, oder davon frei erhalten wollen.

Schon durch die Vermeidung der im vorigen Kapitel angegebenen schädlichen Einflüsse, besonders durch Beobachtung der Mäßigkeit im Essen und Trinken, und der Regelmäßigkeit in der Lebensordnung, ist nicht selten die Heilung eingewurzelter Flechten gelungen. Sollte sie auch dadurch nicht allein möglich seyn, so ist es doch gewiß, daß durch eine gute Diät die heilsame Wirkung innerlicher und äußerlicher Arzeneimittel ganz außerordentlich befördert und unterstützt wird. Der Kranke muß daher eine passende Auswahl der Speisen und Getränke treffen, er muß sich täglich Bewegung in freier Luft machen, er muß für Reinlichkeit der Haut sorgen,

theils durch öfteres Wechseln der Wäsche, theils durch häufiges Waschen und Baden. Durch genaue Beobachtung der dahin abzweckenden Vorschriften wird er nicht nur die Entstehung der Flechten verhindern, sondern auch die Abtrocknung und Heilung der schon ausgebildeten in allen Fällen sehr befördern. Im Gegentheil würde der Gebrauch der zweckmäßigsten innerlichen und äußerlichen Arzeneimittel gewiß ohne Nutzen seyn, wenn man diese Regulirung der Diät außer Acht lassen wollte.

In Hinsicht der Auswahl der Nahrungsmittel ist auf die Verdauungskraft des Patienten und auf seine körperliche Konstitution überhaupt viel Rücksicht zu nehmen. Hat er eine gute Verdauungskraft, ist er vollsaftig und wohlgenährt, so muß er Fleisch, Eier, Milch und überhaupt solche Nahrungsmittel vermeiden, die sehr nahrhaft sind und die Blutmasse zu sehr vermehren. Er muß dann die Pflanzenspeisen zu seiner alleinigen, oder doch zu seiner Hauptnahrung machen. Vorzüglich sind ihm zu empfehlen die jungen Zugemüse, Möhren, Wurzeln, Spinat, Obst, besonders Aepfel, Erdbeeren und reife Weinbeeren. Ist der mit Flechten Behaftete alt, abgemagert, kraftlos, oder hat er einen schwachen Magen, in dem sich leicht Säure erzeugt, so verträgt er theils die genannten Nahrungsmittel nicht wohl, theils bedarf er dann auch einer Kost, die ihm mehr Kräfte und Säfte giebt. Er muß dann leichtverdauliche und milde Nahrungsmittel zu sich nehmen, als Suppen, Fleischbrühe, zartes, gebratenes, nicht fettes Fleisch, weich gesottene Eier, Milch und

Milchspeisen, weißes, nicht saures Roggen- oder Waizenbrodt.

In Hinsicht des Getränkes muß er sich bei einem wohlgenährten Körper und einem guten Magen bloß an reines Brunnenwasser halten. Schwächliche und ältere Personen können sich zum gewöhnlichen Getränk eines gut gehopften, gut gebrauten und gut zubereiteten Braunbieres bedienen, doch muß dasselbe nicht zu viel Masse enthalten, oder zu geistig seyn. Im Allgemeinen müssen die geistigen und scharfen Getränke, der Branntwein, der Wein, die scharfen Weißbiere, als nicht zuträglich, vermieden werden. Der Genuß des Weins in geringer Quantität kann nur in dem Falle erlaubt und nützlich seyn, wenn der Kranke alt und schwach und an den Gebrauch desselben gewöhnt ist. Obgleich wir das mäßige Trinken des Kaffees oder Thees nicht gerade für nachtheilig beim Flechtenausschlag halten, so kann doch der zu häufige Genuß dadurch schaden, daß er die Transspiration und den Schweiß übermäßig befördert und so die Haut erschlafft. Mäßigkeit im Genuß der Speisen und Getränke, und Einfachheit in ihrer Zubereitung sind durchaus als sehr heilsam zu empfehlen.

Der mit Flechten Behaftete muß sich täglich, wenn es seine Kräfte und die Witterung erlauben, eine angemessene Bewegung in freier Luft machen. Doch darf die Bewegung nicht so stark und anhaltend seyn, daß er in Schweiß geräth, auch muß er sich weder der strengen Kälte, noch den brennenden Sonnenstrahlen aussetzen, weil beides als ein schädlicher Reiz auf

die Haut wirkt. Da das Klima einen so wichtigen Einfluß auf Hautkrankheiten überhaupt hat, so wird gewiß für einen hartnäckigen Flechtenausschlag die Veränderung des Klimas oft sehr heilsam seyn, besonders wäre von einem Uebergang aus einem kältern in ein wärmeres Land viel zu hoffen.

Die Kleidung muß dem Klima und der Witterung angemessen seyn, doch darf sie nicht zu warm seyn, nicht die Haut zu sehr reiben, oder zu fest anliegen. Das Tragen einer wollenen Bekleidung auf der bloßen Haut ist daher jüngern, vollsaftigen Personen und solchen, die eine reizbare Haut haben, nicht zuträglich. Ist die Brust oder der Unterleib mit Flechten bedeckt, so würde der starke Reiz, den das Reiben des wollenen Zeuges bewirkt, das Uebel sehr verschlimmern. Für ältere Leute aber, die über das vierzigste Lebensjahr hinaus sind, eine schlaffe und welke Haut haben, sich leicht erkälten und zu Katarrhen und Rheumatismen geneigt sind, kann das Tragen einer wollenen Kleidung unter dem Hemde sehr vortheilhaft seyn. Doch muß das Zeug fein und porös, nicht grob und dicht seyn, und nicht unmittelbar den Flechtenausschlag berühren.

Der Kranke muß seine Füße vor Kälte und Nässe schützen, er muß zu dem Ende beständig wollene Strümpfe und festes Schuhwerk tragen. Nur in dem Falle, wenn die Flechten an den Beinen und Füßen ihren Sitz haben, muß er leinene Strümpfe unter die wollenen ziehen.

Vornehmlich ist aber für Reinlichkeit der Haut zu sorgen; denn der Schmuz, der Staub,

der aufgetrocknete Schweiß wirken als schädliche Reize auf die Haut, erzeugen und vermehren das Uebel. Das Hemde muß daher wöchentlich zwei bis drei Mal gewechselt werden, besonders bei warmer Witterung, wenn der Kranke stark schwitzt, oder wenn er nässende Flechten an der Brust oder am Unterleibe hat. Eben so muß auch die wollene Bekleidung und die Strümpfe häufig erneuert werden. Sehr wird die Reinlichkeit durch das öftere Waschen des Körpers befördert, man wasche drei Mal wöchentlich den ganzen Körper, anfänglich mit lauwarmen Wasser, von dem man nach und nach zum kalten übergehet. Ist die Reizbarkeit der Haut nicht groß, so ist es rathsam, sie öfters mit Seife zu waschen: bemerkt man aber an der darauf folgenden Röthe und Brennen derselben, daß die Seife zu reizend ist, so muß sie wegfallen. Ein kräftiges Reinigungs- und Belebungsmittel für die Haut ist das lauwarme Bad, man kann sich desselben in dieser Absicht alle vierzehn Tage oder alle vier Wochen bedienen, und ihm eine Auflösung von Seife (Venetianische Seife 6 bis 8 Loth in der hinreichenden Menge kochenden Wassers aufgelöset) zusetzen.

Nicht allein diejenigen haben die angegebenen Verhaltungsregeln zu beobachten, welche wirklich an Flechten leiden, sondern auch die, welche die schon beschriebene fehlerhafte Hautorganisation haben, die die Entstehung von Hautausschlägen und Flechten so sehr begünstigt. Wo diese krankhafte Reizbarkeit der Haut und unregelmäßige Thätigkeit derselben bemerkt wird, muß man ihr durch allmählige Stärkung der Haut

entgegenzuwirken suchen. Je früher dies geschiehet, einen desto bessern Erfolg kann man sich von der Behandlung versprechen. Daher wird diese stärkende Methode in den Jahren der Kindheit mit vorzüglichem Nutzen angewendet. Zur Erreichung dieses Zwecks empfehlen wir die tägliche Bewegung in der freien Luft, eine der Witterung angemessene, nicht zu warme Kleidung, die Beobachtung der größten Reinlichkeit in Hinsicht der Wäsche und das tägliche Reiben und Waschen der Haut. Anfänglich muß dies mit lauwarmen, hernach mit kühlerm und zuletzt mit kaltem Wasser geschehen.

Ferner ist hierzu ein vorzügliches Mittel, der Gebrauch des lauwarmen Bades, das man mit Stoffen versetzt, die durch ihre zusammenziehende Eigenschaft die Haut stärken und ihr die widernatürliche Reizbarkeit benehmen. Dies thun die Abkochungen von Eichenrinde, von Weidenrinde, so wie die künstlichen Eisenbäder, die mit einer Auflösung des Eisenvitriols geschwängerten Bäder, und die eisenhaltigen Mineralwasser Auch der Gebrauch des kalten Bades im Sommer kann für diejenigen sehr dienlich seyn, die nicht am Flechtenausschlag leiden, sondern nur die Reizbarkeit ihrer Haut herabstimmen und verändern wollen.

Bei einer Neigung zur Entzündung der Haut, die sich durch die im vierten Kapitel angegebenen Zeichen zu erkennen giebt, können wir das öftere Schröpfen, alle vier bis sechs Wochen wiederholt, als sehr heilsam empfehlen. Es wird dadurch das in den Hautgefäßen stockende und angehäufte Blut entleert. Um den Andrang

der Säfte nach der Haut zu vermindern und sie dem Darmkanal zuzuleiten, thut der öftere Gebrauch eines gelinden Abführungsmittels gute Dienste. Doch würde die öftere Wiederholung desselben nur da anzuwenden seyn, wo die Verdauungskräfte stark und die körperliche Constitution kräftig ist.

Manche Personen leiden an einer trockenen und spröden Haut, auf die der Reiz der kalten, scharfen und trocknen Luft sehr nachtheilig einwirkt. Die Haut wird dann leicht wund, bekommt Risse und Spalten, und daraus entstehen dann nicht selten die wirklichen Flechten. Um dies zu verhüten, müssen sie allen Reiz von der leidenden Stelle abhalten, sie dürfen sie nicht reiben, nicht durch eine wollene Bedeckung reizen, vor der Luft, besonders der kalten, schützen und sie vor Nässe bewahren. Die wunde und aufgesprungene Stelle muß mit einer milden Fettigkeit, mit gutem Mandelöl, reinem Hammel- oder Hirschtalg täglich einige Mal eingerieben werden. Ueberhaupt müssen Personen, die eine reizbare Haut haben, sich vor allem hüten, was dieselbe reizen könnte. Sie müssen daher die Berührung scharfer Dinge, der Salzauflösung, des Kalks, der Lauge und ähnlicher Stoffe vermeiden, sie müssen sich vor dem Gebrauch von reizenden Salben und Pflastern hüten und sich nicht mit der gewöhnlichen Seife, noch weniger mit der schwarzen waschen. Sie dürfen sich nicht mit kalten, sondern mit lauwarmen Wasser waschen, besonders im Winter. Das dazu anzuwendende Wasser darf nicht mit mineralischen Theilen geschwängert, oder wie

man zu sagen pflegt, hart seyn, also kein Quell-, sondern Flußwasser. Um der spröden Haut mehr Geschmeidigkeit und Weichheit zu geben, ist das tägliche Waschen mit Waizen-, oder noch besser mit Mandelkleie zu empfehlen. Das Waschwasser, nach der Vorschrift Nro. 23. verfertigt, können wir als ein die Weichheit und Schönheit der Haut beförderndes Mittel empfehlen.

Sechstes Kapitel.

Heilung des Flechtenausschlags durch Hebung der ihn veranlassenden Krankheit.

Die gründlichste Methode, eine jede Krankheit zu heilen, ist die, daß man die ihr zum Grunde liegende Ursache zu erforschen und zu heben sucht, denn dann verschwinden auch die davon herrührenden Zufälle. Bei den Flechten ist es nicht selten der Fall, daß sie das Zeichen (Symptom) einer innern Krankheit sind, als der Lustseuche, der Gicht, einer Unthätigkeit der Nieren und erschwerten Absonderung des Harns. Will man daher den Flechtenausschlag auf eine gründliche Art heben, so muß man auszumitteln suchen, ob dies der Fall ist, und welches die veranlassenden oder entfernten Ursachen sind. Es ist daher Behufs der Heilung sehr wichtig, zu untersuchen, ob der Flechtenausschlag eine sympathische, oder eine idiopathische Krankheit ist.

Im ersten Fall ist er die Aeußerung einer andern Krankheit, und seine veranlassende Ursache ist nicht in der Haut selbst, sondern in einem andern Theile des Körpers zu suchen. Ist die Flechte aber ein idiopathisches Uebel, so liegt der Grund ihres Daseyns nicht in dem Leiden innerer Theile, sondern nur in der Haut selbst, sie ist dann als Hautkrankheit bloß ein örtliches Uebel. Bei der idiopathischen Flechte kann aber wieder ein doppelter Fall Statt finden. Die Flechte kann entweder ursprünglich idiopathisch seyn, wenn sie bloß durch eine äußere Einwirkung ohne Theilnahme anderer Organe des Körpers entstand, als durch Unreinlichkeit, durch eine Verbrennung oder auf eine ähnliche Art; oder sie ist erst späterhin idiopathisch geworden, ob sie gleich im Anfange das Symptom einer innern Krankheit, als der Gicht, der Skropheln u. s. w. war. Es ist dann durch diese entfernte, im Körper liegende Ursache, oder durch die lange Dauer des Flechtenausschlags, eine solche Veränderung in der Hautorganisation bewirkt, daß derselbe auch nach Entfernung der ersten innern Ursach als ein selbstständiges Uebel fortdauert und bestehet. Die Erwägung dieser Umstände ist von der größten Wichtigkeit in Hinsicht der Behandlung des Flechtenausschlags. Es folgt daraus, wie unwirksam und selbst nachtheilig die Anwendung bloß örtlicher Mittel gegen diese Krankheit seyn muß, wenn es nicht ein örtliches Uebel, sondern die Aeußerung eines allgemeinen Leidens ist.

Mancherlei Krankheiten sind, wie wir schon bemerkt haben, im Stande, den Flechtenausschlag

zu erzeugen und zu unterhalten; wir wollen die häufigsten und gewöhnlichsten hier angeben, ohne uns jedoch auf eine genauere und umständliche Beschreibung ihrer Behandlung und Beseitigung einlassen zu können, da eine solche die Gränzen dieser Bogen zu sehr erweitern würde. Krankheiten, welche das Eigenthümliche haben, in der Masse der Säfte des Körpers eine Ausartung, eine sogenannte Schärfe zu erzeugen, sind sehr geeignet, einen Flechtenausschlag hervorzubringen; vorzüglich ist dies der Fall bei der Lustseuche, den Skropheln und der Gicht. Aber nur dann pflegt ein Flechtenausschlag durch sie zu entstehen, wenn sie durch ihre lange Dauer in eine innige Verbindung mit der körperlichen Constitution getreten sind. Dann ist aber eine Heilung desselben wo nicht unmöglich, doch sehr schwierig und kann nur der Einsicht eines Arztes überlassen bleiben.

Ist die Lustseuche die Ursache des Ausschlags, so ist das Quecksilber als innerliches und äußerliches Mittel angewendet, dasjenige, was uns als das wirksamste bekannt ist; doch enthalten wir uns darüber aller Vorschriften, da dieselben nicht für eine Volksschrift sich eignen. Bei dem Flechtenausschlag, der sich bei Personen findet, die mit der Gicht stark geplagt sind, setzt sich nicht selten eine erdige und kreidenartige, trockne Masse auf der Haut ab, die von derselben Beschaffenheit zu seyn scheint, als die, welche man in den Gichtknoten der Gelenke findet. Der gichtische Ausschlag verschwindet mitunter, wenn die Anfälle der Gicht wieder regelmäßig erfolgen. In neuern Zeiten hat man gegen eingewurzelte

Uebel dieser Art, bei welchen die Masse der Säfte verdorben und krankhaft verändert ist, eine Kurmethode zum Theil mit sehr glücklichem Erfolg angewendet, die unter dem Namen der Hungerkur bekannt ist. Insofern diese Methode beim Flechtenausschlage aus den angegebenen und ähnlichen Ursachen entstanden, ihre Anwendung findet, wird von ihr in der Folge die Rede seyn.

Eine andere Klasse von Krankheiten, die Flechten hervorzubringen im Stande ist, sind die Krankheiten der Verdauung und der Urinabsonderung. Nicht selten ist es der Fall, daß ein Leiden und eine Hemmung dieser Verrichtungen nach den Gesetzen der Sympathie auf die Haut wirkt und eine krankhafte Veränderung und Thätigkeit derselben erzeugt. Eine Anschwellung und Verstopfung der Leber, eine verminderte und veränderte Absonderung der Galle, eine gehemmte Zirkulation des Blutes im Unterleibe sind vielleicht öfter als man es vermuthet, die Veranlassung zu einem hartnäckigen Flechtenausschlag.

Man kann einen Fehler in den Organen des Unterleibes und eine gestörte Verdauung als Ursache derselben annehmen, wenn der Entstehung der Flechten längere oder kürzere Zeit die Zufälle vorhergingen, welche jenen Krankheiten eigenthümlich sind. Als Verminderung der Eßlust, öfteres Aufstoßen, Schmerz und Aufgetriebenheit des Leibes, Verstopfung und unregelmäßiger Stuhlgang, Uebelkeit oder freiwilliges Erbrechen von Schleim, Säure und Galle. Sind nun noch Umstände vorhergegangen, welche einen

nachtheiligen Einfluß auf die Verdauung haben, als eine sitzende Lebensart, Diätfehler, Unmäßigkeit in Essen und häufiger Genuß hitziger Getränke, so kann man mit desto größerer Gewißheit vermuthen, daß hierin die Quelle des Flechtenausschlags liege.

In einem solchen Falle würde die Anwendung bloß äußerlicher Mittel theils unwirksam, theils nachtheilig seyn; man muß, um das Uebel gründlich zu heilen, die gestörte Verdauung durch zweckmäßige Mittel wieder herstellen. Nach Befinden der Umstände werden Brech- und Abführungsmittel hier nothwendig seyn, denen man die bittern Extrakte, die Rhabarber, den Asand (asa foetida), die eingedickte Ochsengalle und andere die Verdauung verbesserude Mittel folgen läßt. Sehr heilsam ist in solchen Fällen das Trinken eines gelinde abführenden Mineralwassers, des Karlsbader-Wassers, des Mariakreuzbrunnens, des Eger-Sauerbrunnens und ähnlicher, besonders wenn man damit eine Badekur verbindet.

Bei ältern, mit Flechten behafteten Personen muß man vorzüglich sein Augenmerk auf die Absonderung des Urins richten, weil die Hemmung derselben in den höhern Jahren nicht selten die Ursache der Entstehung des Ausschlags ist. Nimmt man dann wahr, daß der Urin nicht in der hinreichenden Menge abgehet, daß er nicht von der gehörigen Beschaffenheit ist, daß er eine zu dunkle Farbe hat, leicht dick und trübe wird, so muß man solche Mittel anwenden, die seinen Abgang befördern. Der Kranke muß häufig Thee von Wachholderbeeren trinken,

oder einen Aufguß des Freisamkrautes (herba violae tricoloris, oder den Holztrank (nach dem Rezept Nro. 11. oder Nro. 12.), oder er muß sich der Mineralsäuren in sehr verdünnter Form (siehe das folgende Kapitel), oder einer Auflösung der Alkalien bedienen. In dieser Hinsicht ist auch der längere Zeit fortgesetzte Gebrauch des Dekokts, Nro. 13. sehr zweckmäßig. Vorzüglich ist aber in solchen Fällen der Gebrauch einiger Mineralwasser, des Selterwassers, des Fachingerwassers oder des Eger-Sauerbrunnens zu empfehlen.

Bei Frauenzimmern ist als Ursache des Flechtenausschlags nicht selten ein zurückgehaltener oder unterdrückter Monatsfluß zu beschuldigen. Es kann in dieser Hinsicht ein zweifacher Fall Statt finden, entweder der Ausschlag entstehet in den Jahren der Entwickelung, wenn der monatliche Blutfluß noch nicht sich eingestellt hat, dann verschwindet er meistens nach dem Durchbruch desselben, oder die regelmäßig erscheinende Menstruation ist durch Erkältung, Schreck oder einen Diätfehler gehemmt und unterdrückt worden, und es hat sich darauf die Flechte gebildet. Bevor man in solchen Fällen zu äußerlichen Mitteln greift, muß man den monatlichen Blutfluß, von dessen regelmäßigem Erscheinen die Gesundheit des weiblichen Organismus so sehr abhängig ist, wieder herzustellen und in Gang zu bringen suchen. Diesen Zweck wird man nach Maßgabe der körperlichen Constitution bald durch abführende und blutentziehende Mittel (Blutigel an die Geburt, Aderlaß am Fuße) erreichen, bald durch Anwendung stärkender

Mittel und den Genuß kräftiger und nahrhafter Speisen. Im Allgemeinen können wir zur Hervorbringung des monatlichen Blutflusses empfehlen: den öftern Gebrauch der mit Senf geschärften Fußbäder, so wie der Dampfbäder, die man an die Geburtstheile gehen läßt, das übrige Verfahren muß mit Rücksicht auf die besondere körperliche Beschaffenheit von dem Arzte bestimmt werden.

Auch die Hemmung einer krankhaften Absonderung, welche durch ihre lange Dauer der Natur zum Bedürfniß geworden ist, kann die veranlassende Ursache eines Flechtenausschlags seyn. So kann er auf die Unterdrückung des Blutabgangs aus dem After, den man Hämorrhoidalfluß nennt, und auf die Zuheilung eines alten Geschwüres entstehen. Der gehemmte oder doch verminderte Hämorrhoidalfluß bewirkt meistens einen hartnäckigen Flechtenausschlag, der vorzüglich seinen Sitz in der Gegend um den After herum und an den Geschlechtstheilen hat, sich von da aber nach und nach über andere Theile der Haut verbreiten kann. Auch entstehet dieser Ausschlag wohl von einem bloßen Hämorrhoidalreiz, bei Personen, die vorher gar nicht an fließenden Hämorrhoiden litten (keinen wirklichen Blutabgang aus dem After hatten), sondern nur mit blinden Hämorrhoiden behaftet sind. Blinde Hämorrhoiden sind aufgeschwollene Blutadern, die sich in dem Umfange des Afters, als blaue, oft schmerzhafte und juckende Knoten zeigen.

Der Gebrauch von äußerlichen Mitteln wird hier von wenig Nutzen seyn, wenn er nicht mit einer Behandlung verbunden wird, die auf

die Beförderung und Wiederherstellung des Blutabgangs, oder doch auf Verminderung der in den Hämorrhoidalgefäßen Statt findenden Vollblütigkeit abzweckt. Aus diesem Grunde ist es sehr heilsam, daß der Kranke alles vermeide, was sein Blut erhitzt und Verstopfung des Stuhlgangs bewirkt. Der Genuß hitziger Getränke, stark gewürzter Speisen, anhaltende Bewegung zu Fuß oder zu Pferde müssen, als schädlich, wegfallen. Dagegen ist es dienlich, wenn der Patient viel Obst, besonders Aepfel oder Zwetschen, gekocht oder roh, genießt. Er muß öfters von einem gelinden Abführungsmittel so viel nehmen, daß einige Mal täglich ein flüssiger Stuhlgang erfolgt. Wir empfehlen dazu den abführenden Trank, Nro. 1., oder die Pulver von Schwefelblumen (flores sulphuris) und Weinsteinrahm (cremor tartari) nach der Vorschrift Nro. 5. bereitet. Sind die Gefäße des Mastdarms bedeutend geschwollen und mit Blut angefüllt, zeigen sich blaue und schmerzhafte Aderknoten in und um den After, so müssen 6 bis 8 Stück Blutigel an dieselben gesetzt werden. Zur Beförderung des gehemmten und unterdrückten Hämorrhoidalflusses muß der Kranke täglich ein oder auch zwei Mal ein Dampfbad an den After gehen lassen. Zu dem Ende werden einige Hände voll Kamillen- und Fliederblumen in ein Gefäß gethan und eine hinreichende Menge kochendes Wasser dazu geschüttet, dies stellt man dann in einem Nachtstuhl, und der Kranke setzt sich darüber. Ist durch diese Mittel der Blutabgang aus dem After wieder in Gang gebracht, oder doch die örtliche Voll-

blütigkeit der Hämorrhoidalgefäße gehoben, so kann man durch äußerliche Mittel gegen die Flechte selbst wirken.

Hat man Ursach zu vermuthen, daß ein unterdrückter Fußschweiß an der Entstehung des Flechtenausschlags Schuld ist, so muß man diesen wieder herzustellen suchen. Dieses bewirkt man durch öfteres Reiben der Füße mit einem wollenen Lappen, durch vieles Gehen bei warmer Witterung, dadurch, daß man täglich einmal ein Dampfbad an die Füße gehen läßt, daß man Senfteig auf die Fußsohlen legt, oder die Füße mit Wachstaffet umwickelt. Trockne Fußbäder von frischem Birken- oder Erlenlaub, die man einige Wochen lang täglich anwendet, sind ebenfalls sehr geschickt, einen Fußschweiß zu erregen.

Sollte auf die Zuheilung eines künstlichen oder eines andern Geschwüres ein Flechtenausschlag entstanden seyn, so muß dasselbe durch Auflegung eines Blasenpflasters erneuert und durch das Verbinden mit einer reizenden Salbe in Eiterung versetzt und erhalten werden. Nur wenn das geheilte natürliche Geschwür noch beschwerlicher war, als der nachher entstandene Ausschlag, kann man sich diesen Tausch gefallen lassen.

So kann auch in andern Fällen der Flechtenausschlag der Stellvertreter einer Krankheit seyn, die bei weitem lästiger war, als jener. Es kann eine Epilepsie, ein heftiger Schmerz, eine krampfhafte Krankheit, eine Lähmung, eine Schwerhörigkeit, ein Gesichtsfehler, bei Frauenzimmern ein Schleimfluß aus den Geschlechts-

theilen, früher da gewesen und nach dem Auftreten der Flechten verschwunden seyn. Dann würde es unnütz und selbst gefährlich seyn, den Flechtenausschlag vertreiben zu wollen, man muß ihn als ein geringeres Uebel mit Geduld tragen. Sollte er aber eine bösartige Natur annehmen, oder sich zu sehr ausbreiten, so darf man doch nicht eher innerliche und äußerliche Mittel gegen ihn in Gebrauch ziehen, bevor man nicht eine oder selbst zwei Fontanellen gelegt hat. Diese müssen dem Ausschlag zwar nahe, aber nicht ganz in seine Nähe gelegt werden. Befindet sich die Flechte an dem obern Theil des Körpers, an dem Kopfe, der Brust, dem Rücken, den Händen, so muß das künstliche Geschwür an den Oberarm gelegt werden, nimmt er aber einen untern Theil des Körpers ein, den Unterleib, die Lenden oder Beine, so muß es an der innern Seite der Wade, oder am Oberschenkel, eine Hand breit über dem Knie, nach innen zu geschehen.

Siebentes Kapitel.

Heilung des Flechtenausschlags durch innerliche Mittel.

Es giebt eine Klasse von Heilmitteln, die die Eigenschaft haben, vorzüglich auf die Verrichtungen der Haut zu wirken, die Ausdünstung zu vermehren und zu verbessern und eine fehlerhafte Thätigkeit und Absonderung der Haut zu heben. Sie sind unter dem Namen der schweißtreibenden (diaphoretischen) und hautreinigenden Mittel bekannt. Ihre Anwendung findet nicht allein bei den Flechten statt, sondern auch bei andern langwierigen Hautausschlägen, ferner bei Krankheiten, wo die Verrichtung der Haut gestört ist, als bei rheumatischen Beschwerden, bei der Gicht und bei den Katarrhen (Schnupfen u. Schleimhusten, besonders wenn sie von langer Dauer sind). Wir werden hier bloß diejenigen auf die Haut wirkenden Mittel anführen, die theils nach der Erfahrung berühmter Aerzte,

theils nach unsern eignen Beobachtungen, sich als heilsam gegen den Flechtenausschlag bewiesen haben.

Wenn man bedenkt, daß der Flechtenausschlag ein sehr verschiedenartiges Uebel ist, und daß die körperliche Constitution des einen oft so sehr von der des andern abweicht, so wird man sich nicht wundern, daß wir hier mancherlei zum Theil sehr verschiedene Mittel gegen dies Uebel empfehlen; denn ein Mittel, das gegen alle Arten von Flechten heilsam sey, giebt es nicht, und diejenigen, welche solche aufgefunden haben wollen, sind entweder Unwissende oder Betrüger. Mehrere andere, zu der Klasse der diaphoretischen Mittel gehörende Arzeneistoffe haben die Eigenschaft, daß sie in kleiner Gabe und bei einem warmen Verhalten stark auf die Haut wirken, in großen Dosen aber den Darmkanal reizen und den Stuhlgang vermehren. Aber auch durch diese Wirkung auf den Darmkanal können sie durch Ableitung von der Haut gegen den Flechtenausschlag heilsam seyn, wie wir späterhin zeigen werden. Der Spießglanz und seine verschiedenen Bereitungen, so wie der Schwefel sind es vornehmlich, die, je nachdem man sie in einer kleinern, oder in einer größern Gabe anwendet, bald mehr auf die Haut, bald mehr auf den Darmkanal wirken.

Von jeher hat der innerliche Gebrauch des Spießglanzes und seiner verschiedenen Präparate sich gegen den Flechtenausschlag sehr wirksam bewiesen. Er ist es um so mehr, wenn er mit der Beobachtung einer passenden Diät verbunden wird und wenn man sich zu-

gleich der nachher anzugebenden Tisanen und Holztränke bedient. Die Diät muß so eingerichtet werden, wie wir sie im fünften Kapitel angegeben haben, spirituöse Getränke, nahrhafte und schwer verdauliche Speisen müssen möglichst vermieden werden. Auch muß man sich bei dem Gebrauch des Spießglanzes und seiner Bereitungen vor sauren Speisen und Getränken hüten, weil sie dadurch geschärft, zu reizend auf den Magen wirken und Uebelkeit und Erbrechen verursachen. Aus eben dem Grunde dürfen sie auch nicht in zu großen Gaben genommen und zu anhaltend fortgebraucht werden. Man muß immer mit der kleinsten hier angegebenen Dosis den Anfang machen, nur nach und nach steigen, und nicht über drei oder vier Wochen hinter einander damit fortfahren. Für Personen, die eine schwache Verdauung haben, zu Magenkrampf, Kolik und Durchfall geneigt sind, passen die Spießglanzmittel gar nicht. Entstehet auf den Gebrauch desselben Magendrücken, öfteres Aufstoßen, Uebelkeit und Appetitmangel, so muß man sie so lange aussetzen, bis sich diese Zufälle verloren haben.

Die gegen die Flechten vorzüglich wirksamen Spießglanzmittel sind: das schwarze Spießglanz (antimonium crudum praeparatum), der Goldschwefel (sulphur antimonii auratum), der ausgelaugte weiße Spießglanzkalk (antimonium diaphoreticum ablutum), der unausgelaugte weiße Spießglanzkalk (antimonium diaphoreticum non ablutum), der Spießglanzschwefelkalk (calx antimonii cum sulphure) und die Spießglanztinktur (tinctura antimonii

saponata, sive Jacobi). Besonders greifen die beiden letztgenannten Mittel den Magen stark an und können daher gar nicht von Personen gebraucht werden, die zu Krankheiten dieses Organs geneigt sind. Die in dem Anhange unter Nro. 2. 3. 4. und 9. angegebenen Rezeptformeln enthalten den Spießglanz als Hauptmittel, und muß man bei ihrem Gebrauch das Gesagte beobachten und sich genau nach der ihnen beigefügten Vorschrift richten.

Der Geheimerath Dr. Heim zu Berlin empfiehlt die Antimonialtinktur auf folgende Art gegen die Flechten: Nimm seifenhaltige Antimonialtinktur 6 Quentchen, Coloquinthentinktur 2 Quentchen, hiervon werden alle 3 Stunden 20 Tropfen in einem Eßlöffel Wasser genommen. Doch erfordert auch das Mittel, da es sehr reizend auf den Magen wirkt, eine starke und gute Verdauung.

Das Quecksiber hat sich als ein vorzüglich kräftiges Mittel gegen den Flechtenausschlag gezeigt, es wirkt besonders stark auf das Lymph- und Drüsensystem, und ist daher in denen Fällen besonders passend, wo in einer Krankheit dieser Theile die Quelle des Uebels zu suchen ist. Also bei dem Zustande, welchen man den skrophulösen nennt, wo die Drüsen vornehmlich am Halse angeschwollen sind, die Oberlippe dick und roth ist, eine langwierige Entzündung der Augen, oder ein Ausfluß aus den Ohren statt findet. Vornehmlich findet es aber da seine Anwendung, wo ein offenbares, oder ein verstecktes, venerisches Gift als veranlassende Ursache des Ausschlags zu vermuthen ist. Doch da das

Quecksilber sehr leicht durch seine Nebenwirkungen nachtheilig werden kann, schwache Körper heftig angreift, bei ihnen Magenkrämpfe, Colik, Durchfall, Speichelfluß erzeugt, so kann sein Gebrauch dem Nichtarzt zur Selbstheilung nicht gestattet werden.

Die kräftigsten Quecksilberpräparate sind der Sublimat (mercurius sublimatus) und das versüßte Quecksilber, sie dürfen aber nur von einem Arzt verordnet werden. Weniger nachtheilig und vorzüglich wirksam gegen Flechten sind der Spießglanzmohr (aethiops antimonialis), eine Verbindung von Spießglanz, Quecksilber und Schwefel, so wie der mineralische Mohr (aethiops mineralis), der aus Quecksilber und Schwefel bestehet. Man kann sie nach folgender Vorschrift einnehmen: Nimm Spießglanzmohr oder mineralischen Mohr, präparirte Austerschalen, weißen Zucker, von jedem 1 Quentchen, bereite daraus ein feines Pulver und theile es in 15 gleiche Theile. Anfänglich werden davon täglich 2, hernach 3 Stück genommen. Doch darf dies Mittel nicht länger als acht, höchstens vierzehn Tage hinter einander fortgebraucht werden.

Ein anderes gegen den Flechtenausschlag sehr heilsames Mittel ist der Schwefel und seine verschiedenen Präparate. Er erregt innerlich genommen, die Thätigkeit aller Absonderungsorgane, in kleiner Quantität wirkt er auf die Haut und befördert die Ausdünstung, in größern Dosen vermehrt er die Ausleerungen des Darmkanals und wird ein abführendes Mittel. Man wendet den gereinigten Schwefel,

Schwefelblumen (flores sulphuris loti), oder den niedergeschlagenen Schwefel, die Schwefelmilch (lac sulphuris), oder die sogenannte Schwefelleber (hepar sulphuris salinum), eine Verbindung von gereinigtem Schwefel und getrocknetem Laugensalz an. Die Rezepte Nro. 5. 6. 7. enthalten die genannten Schwefelpräparate in einer schicklichen Form. Nach der Vorschrift Nro. 5. wirkt der Schwefel als ein gelindes Abführungsmittel; es ist dieselbe daher vorzüglich in Fällen passend, wo der Flechtenausschlag durch Hämorrhoidalbeschwerden veranlaßt wird, oder wo überhaupt eine Vermehrung der Stuhlausleerung nöthig ist. Von den Pillen aus Schwefelleber nach der Vorschrift Nro. 6. bereitet, ist sehr viel Hülfe zu erwarten, nur müssen sie längere Zeit, 6 bis 8 Wochen fortgebraucht werden. Sollten sie den Magen angreifen, Aufstoßen, Magendrücken und Uebelkeit machen, so müssen sie so lange ausgesetzt werden, bis die Verdauung sich wieder verbessert hat.

Noch heilsamer und wirksamer, als diese genannten Schwefelmittel, sind die Mineralwasser, die Schwefel aufgelöset enthalten. Mit Recht stehen daher die Brunnen von Aachen, Nenndorf, Baaden bei Wien, Limmer bei Hannover, so wie Landeck in Schlesien, in einem großen Ruf gegen Flechten. Sie leisten am meisten, wenn man sie des Sommers an der Quelle trinkt und damit Bäder von demselben Wasser verbindet.

In dem Wasserblei, dem Graphyt (Graphytum, plumbago) ist in neuern Zeiten ein sehr wirksames Mittel gegen Flechten, be-

sonders gegen die nässenden und fressenden gefunden worden. Man bedient sich vorzugsweise des englischen Graphyts und hat ihn nicht allein bei Flechten, sondern auch bei Flechtengeschwüren mit Nutzen angewendet. Er ist übrigens nicht unangenehm einzunehmen und macht auch in starken Gaben keine Magenbeschwerden; man bemerkt aber nach diesen eine Vermehrung der Harnabsonderung und empfindet etwas Drücken beim Urinlassen. Durch die Verbindung mit Schwefel, dem Extrakt des Bittersüßes und andere gegen Flechten dienliche Mittel wird die Wirkung des Graphyt noch erhöhet. Die Rezepte Nro. 7. und 8 enthalten Vorschriften zu dergleichen Verbindungen. Daß der Graphyt auch äußerlich gegen Flechten sehr heilsam befunden worden ist, wird in der Folge ausführlicher angegeben werden.

Die salzsaure Schwererde (terra ponderosa salita) wird vorzüglich dann mit Nutzen gegen Flechtenausschlag gebraucht, wenn er skrophulöser Art ist, d. h. wenn ihm eine Krankheit der lymphatischen Gefäße und Drüsen und eine dadurch bewirkte eigenthümliche fehlerhafte Mischung der Säfte zum Grunde liegt. Man giebt dieses Mittel nach folgender Vorschrift: Nimm salzsaure Schwererde ein halbes Quentchen und löse es in destillirtem Wasser zwei Loth auf; hiervon nimmt man täglich vier Mal 10 bis 40 Tropfen, indem man täglich mit zwei Tropfen steigt.

Bei gewissen Arten von Flechten, besonders bei denen, wo eine bedeutende Absonderung von Feuchtigkeit Statt findet, und der Kranke schwach

und entkräftet ist, wird der innerliche Gebrauch der Schwefelsäure (acidum vitrioli dilutum), oder der Salzsäure (acidum salis) als heilsam empfohlen. Der Patient nimmt von einer dieser Mineralsäuren vier Mal täglich 20 Tropfen in einer halben Tasse Brunnenwasser und kann diese Dosis, nach und nach täglich mit 2 Tropfen steigend, bis auf 40 vermehren. Dabei muß er, wenn er sehr entkräftet seyn sollte, eine nahrhafte Diät führen und andere stärkende Mittel, z. B. die Chinarinde damit verbinden.

Bei eingewurzelten und fressenden Flechten soll auch der Alaun (alumen) täglich zu einem Quentchen genommen, besonders wenn zugleich eine Abkochung der Sarsaparillenwurzel getrunken wird, sehr zuträglich befunden worden seyn. Doch enthalten wir uns darüber einer Vorschrift, da uns eigne Erfahrungen über dies Mittel abgehen, und es in den Händen des Nichtarztes leicht gefährlich werden könnte.

Von jeher sind die Bittersüßstengel (stipites dulcamarae) von den Aerzten sehr gegen den Flechtenausschlag mit Nutzen gebraucht worden. Sie vermehren nicht nur die Thätigkeit der Haut, sondern haben auch eine eigenthümliche Wirksamkeit gegen diese Krankheit. Man läßt sie als Abkochung oder Tisane, allein oder in Verbindung mit andern, sogenannten blutreinigenden Species trinken, oder man bedient sich des Extrakts derselben. Will man aber einen Erfolg von dem Gebrauch der Bittersüßstengel sehen, so muß man einige Monate lang damit fortfahren, und nach und nach die

tägliche Quantität steigern. Es ist ein Zeichen der Wirksamkeit dieses Mittels, wenn es dem Kranken etwas Betäubung und Schwindel erregt, wovon aber keine unangenehmen Folgen zu befürchten sind. Das Rezept Nro. 9 enthält eine Vorschrift zu Pillen aus dem Extrakte des Bittersüßes und des Spießglanzes und ist diese Verbindung als sehr wirksam zu empfehlen. Das Rezept Nro. 10. ist die Vorschrift zu einer Tisane, worin die Stengel des Bittersüßes das Hauptmittel sind.

Aehnliche Wirkung hat die Rinde der jungen Ulmen (cortex ulmi), man bedient sich ihrer als Abkochung und muß sie mehrere Wochen und Monate lang fortsetzen. In den Rezepten Nro. 9. und 13. macht sie einen Bestandtheil aus. Das Freisamkraut (herba jaceae) wird als Thee gegen Flechten und andere Ausschläge gebraucht: Man nimmt 1 Loth des getrockneten Krauts, schüttet darauf heißes Wasser, den dritten Theil eines Berliner Maaßes und läßt es einige Minuten lang kochen. Diese Quantität muß im Anfange täglich ein Mal, hernach zwei Mal verbraucht werden.

In einem großen Ruf der Heilsamkeit gegen Flechten und andere Ausschläge haben von jeher die Species zu sogenannten blutreinigenden Holztränken gestanden. Nicht allein durch die große Menge von Flüssigkeit, die bei ihrem Gebrauch in den Körper gebracht wird, sondern auch dadurch, daß sie Stoffe enthalten, die reizend auf die Haut wirken, befördern sie sehr die Absonderung derselben und die Hautausdünstung. Durch das Trinken solcher Tisanen wird

die Wirkung anderer innerlicher Mittel sehr befördert, daher ist es sehr zweckmäßig bei dem Gebrauch des Spießglanzes, des Schwefels, des Graphyts sich ihrer zugleich zu bedienen. Nur Personen, die eine gute und starke Verdauung haben, können sie anhaltend trinken, da sie den Magen leicht belästigen.

Es gehören zu dieser Klasse von Mitteln die Sarsaparilwurzel (radix sarsaparillae) das Holz und die Rinde des Sassafras (lignum sassafras), die Chinarinde (radix chinae), die Klettenwurzel (radix bardanae), die Sandriedgraswurzel (radix caricis arenariae), die Grindwurzel (radix lapathi acuti), die Seifenwurzel (radix saponariae), die Quecken (radix graminis), die Löwenzahnwurzel (radix taraxaci), das Guajakholz (lignum guajaci) und die Süßholzwurzel (radix liquiritiae). Diese getrockneten Wurzeln und Hölzer werden als Abkochung oder Tisane getrunken, doch muß es anhaltend und in Menge geschehen, wenn es von Nutzen seyn soll. Man trinkt davon anfänglich täglich ein halbes Maaß, und vermehrt diese Quantität nach und nach bis zu einem und bis zu anderthalb Berliner Maaß. Man kann sie lauwarm, oder auch kalt trinken und bewegt sich dabei viel in freier Luft; es ist daher am zweckmäßigsten, wenn es in der warmen Jahreszeit geschiehet. Die Rezepte Nro. 11. und 12. geben Vorschriften zu diesen Species.

Das Guajakholz und das Sassafrasholz sind zwei sehr hitzige Mittel, die daher nur für Personen passen, die eine reizlose und schlaffe Constitution haben, nicht aber für

solche, die jung und blutreich sind. Wir würden daher die Species zur Tisane nach dem Rezept Nro. 12. nur ältern und blutarmen Personen empfehlen, bei Flechten, die mehr oder weniger nässen und bei solchen, wo eine venerische Ansteckung die muthmaßliche Ursache ist. Bei sehr schnell um sich fressenden Flechten soll das Sassafrasholz als Abkochung, oder in Pulver gebraucht, sehr heilsam gewesen seyn. Man nimmt 2 Loth desselben und kocht sie in einem verdeckten Gefäß mit einem Berliner Maaß Wasser bis zu einem halben Maaß ein, und verbraucht diese Quantität anfänglich ein, hernach zwei Mal täglich. Noch wirksamer soll in solchen Fällen das Pulver des Sassafrasholzes seyn, nach dem Rezept Nro. 14. angewendet.

Der Geheimerath Dr. Heim zu Berlin empfiehlt gegen den eingewurzelten Flechtenausschlag das unter Nro. 13 angegebene Rezept, und will damit, wenn auch nicht radikale Heilungen bewirkt, doch die Quelle des Flechtenausschlags immer auf längere Zeit, mehrere Jahre verstopft haben. Die französischen Aerzte lassen bei dem innerlichen Gebrauch anderer Mittel, des Schwefels, des Spießglanzes u. s. w. eine Abkochung von Hopfen trinken. Wenn sich die Wirksamkeit desselben mehr bestätigt hat, so verdient eine solche Abkochung schon deswegen andern Tisanen vorgezogen zu werden, weil sie den Magen nicht angreift, sondern durch ihre bittern Theile auf denselben stärkend wirkt.

Die Säfte der frischen Kräuter sind gewiß ein höchst wirksames Mittel bei manchen Arten von Flechten, besonders wenn sie mit

Krankheiten der Leber und Stockungen im Unterleibe verbunden sind. Die besten Kräuter zu diesem Behuf sind das Kraut und die Wurzeln des Löwenzahns (herba et radix taraxaci), die Queckenwurzel (radix graminis), das Kraut des Erdrauchs (fumaria), des Löffelkrauts (cochlearia), der Brunnenkresse (nasturtium aquaticum), des Sauerampfers (acetosellum), des Körbels (cerefolium) und des weißen Andorns (marrubium) Nur muß man sie auf die gehörige Art und zur rechten Zeit brauchen, es müssen die feinsten und jüngsten Sprossen der Kräuter ausgewählt werden, der Saft muß bald ausgepreßt und sogleich getrunken werden. Die davon zu nehmende Quantität richtet sich nach den Verdauungskräften, man trinkt ihn des Morgens zu 4 bis 8 Loth. Am besten ist es, den frisch ausgepreßten Saft mit ein Paar Tassen magerer Fleischbrühe gemischt, zu trinken; sollte dies aber den Magen zu sehr belästigen, so läßt man ihn mit der Fleischbrühe nur einmal aufkochen. Bei sehr eingewurzelten Uebeln und wenn es der Magen verträgt, kann man Nachmittags drei Stunden nach dem Essen noch einmal eine Portion nehmen. Gleich nach dem Genuß des Kräutersafts muß sich der Kranke ein bis zwei Stunden in der Luft bewegen.

Gut ist es, wenn durch diese Säfte die Ausleerungen des Darmkanals etwas vermehrt werden, ist es nicht der Fall, so kann man durch das tägliche Einnehmen einiger abführenden Pillen, nach der Vorschrift Nro. 15. diese befördern. Soll eine solche Kräuterkur von Nutzen seyn, so muß dabei eine gute Diät be-

obachtet werden, scharfe, schwer verdauliche und blähende Speisen müssen dabei durchaus vermieden werden. Für Personen, die schwach und kraftlos sind, oder einen sehr reizbaren, zu Krämpfen geneigten Darmkanal haben, paßt eine solche Kur nicht. Dasselbe ist der Fall mit einer Molkenkur; auch sie kann bei eingewurzeltem Flechtenausschlag gute Dienste thun, doch nur bei Personen, die einen festen und vollsaftigen Körper haben. Man scheidet die Molken aus der Kuhmilch ab, indem man dieselbe durch einen Zusatz von Weinsteinrahm oder Zitronensäure zur Gerinnung bringt.

Die abführenden Mittel, welche die Gedärme reizen und die Absonderung der Säfte in ihnen vermehren, sind sehr heilsam beim Flechtenausschlage. Sie machen, daß die widernatürliche Thätigkeit der Haut sich vermindert, daß die Masse der Säfte überhaupt verringert und daß sie von der Haut abgeleitet wird. Ihre Anwendung ist vornehmlich in denen Fällen zu empfehlen, wo der Ausschlag weit verbreitet, wo er stark entzündet ist, oder viel näßt, oder Geschwüre bildet. Sie passen vorzüglich da, wo zugleich eine gestörte und träge Verdauung statt findet, der Kranke zur Verstopfung des Stuhls geneigt ist, übrigens aber eine feste Constitution hat, und es ihm auch nicht an Appetit fehlt. Schon die Spießglanz- und Schwefel-Mittel wirken, wie wir angezeigt haben, abführend, wenn man sie in größerer Gabe einnimmt, doch ist der Gebrauch der eigentlichen Abführungsmittel diesen in Hinsicht der Sicherheit der Wirkung vorzuziehen.

Für schwächliche und reizbare Personen paßt das unter Nro. 5. angegebene Pulver, was wir auch denen empfohlen haben, die an Hämorrhoidalbeschwerden leiden. Für stärkere Subjekte eignet sich der Trank Nro. 1., oder eine Auflösung des Englischen- oder Glauberschen Salzes (2 bis 3 Loth in einem guten Trinkglase voll Wasser aufgelöset). Noch stärker abführend wirken die Pillen, nach dem Rezept Nro. 15. angefertigt. Man bedient sich eines dieser Abführungsmittel auf die Art, daß man nach Maßgabe der Kräfte des Kranken, alle zwei oder alle vier Tage so viel davon einnimmt, daß drei bis vier Mal ein flüssiger Stuhlgang erfolgt. Es verstehet sich, daß man die Sache nicht übertreiben muß, damit man nicht den Körper und die Verdauungskraft zu sehr schwäche und ein Uebel erzeuge, das schlimmer ist, als das, was man heben will. Bei dem Gebrauch der Laxirmittel kann man zugleich an den Tagen, wo man nicht von ihnen einnimmt, die Tisanen Nro. 11. oder Nro. 12. trinken. Uebrigens muß man während einer solchen Kur eine strenge Diät beobachten, mäßig leben und nur leicht verdauliche Speisen genießen.

Achtes Kapitel.

Ueber die Anwendung der sogenannten Hungerkur gegen eingewurzelte Flechtenausschläge.

Die Kurmethoden, wo man durch eine Beschränkung der Zufuhr an Nahrungsstoffen eine Krankheit zu heben sucht, die sogenannte Hungerkur, ist mehrerer Grade und Abweichungen fähig. Es war dies schon eine längst bekannte Heilart; doch gebührt einigen neuern Aerzten, sowohl Deutschen als auch Ausländern das Verdienst, auf diese gewiß sehr wirksame Kurmethode die allgemeine Aufmerksamkeit hingelenkt zu haben. Schon bei dem Gebrauch der angegebenen Mittel gegen den Flechtenausschlag, besonders bei der Anwendung der Kräutersäfte, der Molken, der Abführungsmittel und der Holztränke muß eine Hungerkur in vermindertem Grade Statt finden, wenn jene von Nutzen seyn sollen. Sie beschränkt sich aber in diesen Fällen

nicht sowohl auf die Quantität, als auf die Qualität der Nahrungsmittel, sie müssen milde, leicht verdaulich und weniger nahrhaft seyn, mehr aus dem Pflanzenreiche als aus dem Thierreiche gewählt werden.

Am passendsten bezeichnet man diese Heilmethode überhaupt mit der Benennung Diätkur, und kann dieselbe nach drei dem Grade und dem Umfange nach verschiedenen Abstufungen einrichten. Der erste Grad ist die einfache Diätkur, bei welcher dem Kranken die Quantität und Qualität der zu nehmenden Nahrungsmittel nicht genau vorgeschrieben wird, und er sich nur vor scharfen, schwer verdaulichen, blähenden, fetten Speisen und hitzigen Getränken hüten muß. Der zweite Grad ist die Entziehungskur, bei der dem Patienten die Qualität der Nahrungsmittel genau vorgeschrieben wird und ihm der Genuß der erlaubten Speisen nur bis zur nothdürftigen Sättigung gestattet ist. Nur der dritte Grad verdient eigentlich den Namen der Hungerkur, da hier nicht nur die Qualität der Nahrungsmittel genau bestimmt wird, sondern auch in Hinsicht der Quantität so beschränkt wird, daß die Existenz des Patienten zwar nicht leidet, aber sich doch bald das Gefühl des Hungers einstellt. Bei ihr findet also vorzüglich der Zweck statt, durch eine Entziehung der Nahrung die Hebung einer Krankheit zu bewirken.

Die Heilkraft der Natur giebt uns in hitzigen Krankheiten durch das freiwillige Fasten und den Widerwillen gegen Speisen den Beweis, wie heilbringend dies in Krankheiten ist; denn

giebt man einem solchen Kranken mehr Speisen, als er zu sich nehmen will, so wird man an der verschlimmerten Lage desselben bald sehen, daß jenes Fasten ein Mittel zur Besiegung der Krankheit war, welches die Natur einschlug Es ist allgemein bekannt, wie nützlich bei Schwäche und Ueberladung des Magens ein mehrtägiges Fasten oft ist. Ferner ist eine Entziehung von Nahrungsmitteln von vorzüglichem Nutzen, bei Krankheiten, wo ein Ueberfluß von gesunden Säften Statt findet und daraus nachtheilige Folgen für die Gesundheit entstehen, so bei Vollblütigkeit und davon entstehendem Schwindel und Kopfschmerz, oder bei Hämorrhoiden, bei manchen Arten von Gicht und Rheumatismus. Doch braucht in solchen Fällen nicht die eigentliche Hungerkur in Anwendung gezogen zu werden, sondern man muß den Kranken nur auf eine magere Diät setzen.

Einen ausgezeichneten Nutzen leistet die eigentliche Hungerkur in den Krankheitsformen, welche man Krankheiten der Säfte zu nennen pflegt, als bei der veralteten Gicht, dem bösartigen weißen Flusse, den Skropheln, der Lustseuche, alten Geschwüren, Krebsgeschwüren und dem Flechtenausschlage, besonders bei eingewurzelten Uebeln und bei der bösartigen und fressenden Form. Also nur in solchen Fällen von Flechten, wo sie ein eingewurzeltes Uebel sind, und in einer krankhaften Ausartung der Säfte ihren Grund haben, würde die Hungerkur anwendbar seyn und auch nur dann, wenn der Kranke nicht alt, schwach und entkräftet ist, sondern wenn er im Gegentheil eine feste körperliche

Constitution hat, wenn seine Verdauung gut ist und er wohlgenährt und vollsaftig ist.

Es giebt mehrere Methoden und Vorschriften, nach welchen die Hungerkur gebraucht werden kann, und muß dieselbe freilich Abänderungen erleiden in Rücksicht auf die Krankheit, wogegen sie angewendet wird. Wir wollen hier diejenige Methode angeben, die einige deutsche, vornehmlich aber schwedische Aerzte, gegen den Flechtenausschlag als sehr heilsam empfohlen haben. Doch wollen wir dadurch keineswegs dem Nichtarzt die Anwendung derselben anrathen, wenn sie nicht vorher von einem erfahrnen Arzte gebilligt worden ist. Da die unzweckmäßige Anwendung der Hungerkur leichter nachtheilige Folgen haben kann, als die der Entziehungs- oder der Diätkur, so ist vornehmlich sie nur auf ausdrückliche Verordnung eines Arztes in Gebrauch zu ziehen.

Als eine Vorbereitung zur eigentlichen Kur muß der Kranke einige lauwarme Bäder nehmen und dabei dem Körper durch ein allgemeines Abwaschen reinigen. Ueberhaupt ist es nöthig, auch während der Kur für die größte Reinlichkeit Sorge zu tragen und daher die Wäsche öfter als sonst zu wechseln. Auch könnte es dienlich seyn, ein Abführungsmittel (nach dem Rezept Nro 1.) vorher zu gebrauchen, um den Darmkanal zu reinigen, besonders wenn Diätfehler kurz vorhergegangen sind oder die Verdauung in Unordnung ist. Der Kranke muß während der Kur selbst folgende Arzneimittel brauchen: er muß von den Pillen Nro. 9. des Morgens um 6 Uhr und des Abends um 9 Uhr

jedesmal 6 bis 8 Stück nehmen, und dabei eine Tisane trinken, die aus der Abkochung der Species Nro 11. bestehet. Von diesem Holztrank nimmt der Kranke nicht bloß des Morgens und Abends, sondern den ganzen Tag über, er kann ihn kalt oder warm trinken, und muß davon in einem Tage ein bis drei Berliner Maaß verbrauchen, indem er nach und nach steigt.

Was nun die Nahrungsmittel anbetrifft, so bekommt der Kranke täglich zwei Mal 4 Loth altes Weißbrodt und eben so viel mageres, gekochtes Kalb- oder Ochsenfleisch. Es wird ihm des Morgens um 9 Uhr und des Nachmittags um 4 Uhr gereicht. Ist die Quantität der Nahrungsmittel wirklich für den Kranken zu gering, so muß man ihm etwas zulegen, oder umgekehrt ihn nach und nach auf eine sparsamere Diät setzen. Gegen das Gefühl des Hungers, der sich bald einstellt, darf nichts gethan werden, als daß der Patient von dem Holztrank trinkt.

Die Folgen der Hungerkur zeigen sich bald nach dem Anfang derselben, der Kranke wird magerer, seine Ausleerungen vermindern sich, der Stuhlgang wird träge, erfolgt nur alle drei bis vier Tage und der Koth ist hart. Der Urinabgang ist durch den häufigen Genuß des Holztranks vermehrt, der Pulsschlag erfolgt seltner, das Athemholen wird langsam und tief. Der Ausschlag und die Geschwüre entzünden sich oft in den ersten Tagen, werden schmerzhafter, bekommen ein besseres Aussehen und heilen nach und nach.

Die Dauer der Kur ist vier bis acht Wochen, ist in dieser Zeit die Heilung nicht erfolgt,

so ist nicht viel Wahrscheinlichkeit da, daß die Krankheit auf diesem Wege zu beseitigen ist. Nach Beendigung der Kur darf der Kranke nur nach und nach zur vollen Kost wieder übergehen und muß den Gebrauch des Holztranks noch einige Wochen hindurch fortsetzen. Aeußerlicher Mittel bedarf es bei der Kur nicht, nur muß man Sorge tragen, daß der Ausschlag und die Geschwüre rein gehalten werden

Bei der Entziehungskur, die nur dem Grade nach von der Hungerkur verschieden ist, bekommt der Patient täglich 1 Pfund (zu 32 Loth) bis anderthalb Pfund, theils flüssige, theils feste Nahrungsmittel. Bei der einfachen Diätkur hat der Kranke den Genuß des fetten Fleisches, des Specks, des Käses, der Hülsenfrüchte, des Essigs, Weines, Branntweins, Bieres und des Kaffees zu unterlassen. Dagegen ist es ihm sehr dienlich Aepfel, Erdbeeren und überhaupt Obst und junges Gemüse zu essen. Auch bei diesen Kurmethoden werden die Pillen Nro. 9 und die Abkochung der Species Nro. 11 oder Nro. 12. genommen. In leichtern Fällen von Flechtenausschlag und wenn der Kranke weniger jung, vollblütig und kräftig ist, findet die Diät- oder die Entziehungskur ihre Anwendung. Mit ihnen kann auch zugleich der Gebrauch äußerlicher Mittel verbunden werden. Während dieser dem Grade nach verschiedenen Kurarten, muß man sich sorgfältig vor Erkältung hüten, daher bei schlechter und kalter Witterung das Zimmer nicht verlassen und nur an warmen Sommertagen die freie Luft genießen.

Neuntes Kapitel.

Heilung des Flechtenausschlags durch äußerliche Mittel.

In den meisten Fällen von Flechtenausschlag wird man durch den alleinigen Gebrauch innerlicher Mittel nicht zum Ziel gelangen, hingegen wird man weit eher die Heilung bewirken, wenn man äußerliche Mittel damit verbindet. Die letztern leisten oft wirklich mehr, als die erstern, wenigstens fällt ihre Wirkung mehr in die Augen. Doch wird es oft bedenklich seyn und kann leicht nachtheilige Folgen haben, wenn man die Heilung der Flechten mit einigen Arten äußerlicher Mittel allein, ohne vorhergegangenen Gebrauch oder gleichzeitige Anwendung innerlicher Arzeneimittel, versuchen wollte. Dergleichen den Ausschlag unterdrückende, und daher nur unter dem Mitgebrauch innerlicher Arzeneien anzuwendende Mittel sind, die Oele und Salben, die Schwefel, Zink- und Merkurial-Salben,

die Auflösungen von Schwefelleber, von Vitriol, von Quecksilbersalzen, die Abkochungen von zusammenziehenden Pflanzenstoffen (der Eichen-, Weiden- oder Ulmenrinde), vorzüglich aber die Bleimittel.

Nur dann darf man diese und ähnliche Mittel gleich anfänglich und ohne Vorbereitung in Gebrauch ziehen, wenn der Flechtenausschlag noch neu ist, erst acht bis vierzehn Tage gedauert hat, und durch eine bloß äußere Ursach entstanden ist. Dies würde der Fall seyn, wenn er von kalter scharfer Luft, vom Sonnenbrand, von einem Insektenstich veranlaßt worden ist. Nachtheilig und selbst sehr gefährlich kann der alleinige Gebrauch äußerlicher, zurücktreibender Mittel werden, wenn die Ursache des Flechtenausschlags eine innere ist, wenn eine Verderbniß der Säfte, als Gicht, Lustseuche, oder eine gehemmte Absonderung, unterdrückter Hämorrhoidalfluß, gehemmte monatliche Reinigung an seiner Entstehung Schuld ist. Ebenfalls ist ihre alleinige Anwendung nachtheilig, wenn der Ausschlag schon lange gedauert hat, sollte er auch nur ein örtliches Uebel seyn. Denn er kann, wie wir schon erwähnt haben, zuletzt Gewohnheit und Bedürfniß des Körpers werden, und eine plötzliche Unterdrückung desselben würde dann die Harmonie des Ganzen auf eine sehr nachtheilige Art stören. Besonders ist so etwas zu befürchten, wenn es alte Personen sind, wenn sie stark nässende Flechtengeschwüre an den Beinen haben, es fehlt hier der Natur an Kraft, und sie ist nicht wohl im Stande, das Gleich-

gewicht durch Erregung einer stellvertretenden innern Thätigkeit wieder herzustellen.

In solchen Fällen helfen dann die äußerlichen Mittel, allein angewendet, entweder nichts, oder das Uebel verschwindet und es bildet sich eine innere, weit gefährlichere Krankheit. So können denn Nervenkrankheiten, Krämpfe, Epilepsie. Schlagfluß, Lähmung entstehen, oder der Krankheitsstoff wirft sich auf die Lungen und bewirkt Lungenentzündung, Asthma, Blutspeien, Lungensucht, oder es leiden die Verdauungsorgane und es entstehet Magenkrampf, Kolik, Durchfall u. s. w.

Um solchen nachtheiligen und gefährlichen Folgen zu entgehen, muß man in allen Fällen von Flechtenausschlag, wo das Uebel nicht neu und bloß von einer äußern Ursache veranlaßt ist, dem Gebrauch der genannten äußerlichen Mittel, die Anwendung der Abführungsmittel, des Holztranks, der Schwefel-, Spießglanz- und ähnlicher Mittel vorhergehen lassen. Man muß ferner während der Anwendung äußerlicher Mittel mit dem Einnehmen der genannten innerlichen Mittel fortfahren, und muß durch frühzeitiges Legen von Blasenpflastern oder Fontanellen für einen Gegenreiz und eine Ableitung sorgen.

Es giebt der äußerlichen, gegen den Flechtenausschlag heilsam befundenen Mittel eine große Menge, die in Hinsicht ihrer Wirkung und ihrer Eigenschaften überhaupt sehr von einander abweichen. Wir müssen dies daraus erklären, daß es sehr verschiedene Arten von Flechten giebt und daß die Constitution des Kranken, die Erregbarkeit der Haut ebenfalls sehr verschieden und ver-

änderlich ist. Ist der Ausschlag stark entzündet, roth und schmerzhaft, so passen nicht reizende und scharfe Mittel, wohl aber blutentziehende, erweichende und besänftigende.

Da dem Flechtenausschlag immer eine örtliche Entzündung der Haut zum Grunde liegt, und da mit dieser immer eine Ueberfüllung der feinen Gefäße mit Blut verbunden ist, so sind die Mittel sehr heilsam, die eine Verminderung derselben durch Entleerung der Hautgefäße bewirken können. Aus diesem Grunde ist das Ansetzen der Blutigel auf den Ausschlag selbst, oder doch demselben so nahe wie möglich, meistentheils sehr hülfreich. Es wird um so nöthiger und nützlicher seyn, je mehr der Kranke jung und vollblütig ist, je mehr der Ausschlag roth, heiß, geschwollen, schmerzhaft, also je mehr er entzündet ist. Nicht nur wird diese örtliche Blutentziehung immer ein sehr gutes Palliativmittel seyn, wodurch die Entzündung und besonders das Brennen und Jucken auf einige Zeit sehr gemindert werden, sondern es können auch dadurch gründliche Heilungen bewirkt werden, wenn man das Ansetzen der Blutigel öfters wiederholt; besonders wenn es in Verbindung mit innerlichen Mitteln, mit dem Gebrauch der Abführungsmittel, der Holztränke und einer sehr geregelten und beschränkten Diät geschiehet.

Das Ansetzen der Blutigel ist bei allen Arten von Flechten passend, bei den stark nässenden und den Flechtengeschwüren setzt man sie nicht auf die leidende Stelle selbst, sondern hart an den Rand derselben. Ist die Stelle mit Schorfen und Krusten bedeckt, so werden die

Blutigel nicht ansaugen, wenn man nicht vorher jene durch warme erweichende Umschläge losgeweicht und entfernt hat. Nach der größern oder geringern Fläche, welche der Ausschlag einnimmt, müssen eine größere oder geringere Anzahl angesetzt werden. Die Nachblutung aus den kleinen Wunden muß lange durch öfteres Abwaschen mit warmen Wasser unterhalten werden.

Ein in seinen Wirkungen ähnliches Mittel ist das Aufsetzen von Schröpfköpfen, es werden dadurch ebenfalls die Hautgefäße von stockendem Blute entleert. Nach Befinden der Umstände können die Köpfe auf den Ausschlag selbst, oder in seinem Umfange aufgesetzt werden.

Um bei stark entzündeten Flechten die Hitze, das Brennen und die schmerzhafte Spannung zu mindern, ist das Auflegen des kalten Wassers, vermittelst leinener, darein getauchter Lappen, ein sehr gutes Mittel. Doch ist es rathsam, dasselbe nicht anhaltend und nicht länger fortzusetzen, bis diese lästigen Zufälle gehoben sind, weil sonst eine nachtheilige Erkältung und Zurücktreibung des Ausschlags bewirkt werden könnte. Siehet man von dem Auflegen des kalten Wassers gute Wirkungen und will es daher längere Zeit fortsetzen, so darf dies doch nicht eher geschehen, bevor nicht durch eine Fontanelle eine künstliche Ableitung eröffnet ist. Auch ist es besser und sicherer, erst abführende und andere innerliche Mittel vorher zu gebrauchen. Bei dem lästigen Hautjucken, das der Entstehung von Flechten öfters vorhergehet, ist das Waschen mit kaltem Wasser sehr lindernd.

Ein anderes, in Hinsicht seiner Wirkung dem eben genannten zwar entgegengesetztes Mittel, ist das Auflegen erweichender, warmer Breiumschläge und Fomentationen. Die Anwendung derselben kann Statt finden zur Linderung des Schmerzes und der entzündlichen Spannung, oder um die Borken und Schuppen zu erweichen, die sich auf der Ausschlagsstelle oft absetzen, und sie hernach desto leichter wegschaffen zu können. Es ist dies oft nöthig, bevor man Blutigel und andere äußerliche Mittel mit Nuzzen anwenden kann. Man bedient sich dazu einer Abkochung von Malvenkraut, Fliederblumen und Eibischwurzel, worin man leinene Lappen taucht und sie lauwarm auflegt. Auch kann man den Dampf von diesem Dekokt an den leidenden Theil gehen lassen. Mehr erweichend und erwärmend ist ein warmer Breiumschlag von Leinsaamen, Malvenblättern, Fliederblüthen, Kamillenblumen, harter zerriebener Semmelkrume und so viel heißer Milch als zur Consistenz eines Breies nöthig ist. Man thut ihn zwischen ein leinenes Tuch und legt ihn auf. Doch wirken diese Mittel nur palliativ und lindernd, eine gründliche Heilung ist durch sie nicht zu erlangen.

Alle Oele und Fettigkeiten, sie mögen vegetabilischen oder animalischen Ursprungs seyn, können, in so fern sie frisch, milde und nicht ranzig sind, bei Flechtenausschlägen und Geschwüren sehr gute Dienste thun; denn sie stumpfen die entzündliche Spannung und Reizbarkeit ab, mindern den Schmerz, schirmen die Haut vor dem Einfluß der Atmosphäre und an-

derer Schädlichkeiten, erweichen die harten Stellen und machen, daß sich die Borken und Schuppen besser lösen lassen. Das Bestreichen und Einreiben mit einer frischen, nicht gesalznem Butter, mit Mandelöl oder mit frisch ausgepreßtem Nußöl ist daher sehr dienlich. Besonders verdient das Nußöl bei trocknen Flechten nicht nur als ein linderndes Mittel empfohlen zu werden, sondern als ein solches, wodurch selbst in hartnäckigen Fällen gründliche Heilungen bewirkt worden sind.

Das Auflegen von Scharpie oder weicher Leinewand, die mit gutem frischen Hammeltalg, oder Hirschtalg, oder der Rosensalbe (unguentum rosarum) bestrichen ist, ist bei nässenden Flechten und bei dergleichen Geschwüren sehr lindernd und heilend. In eben der Absicht kann man sich auch der Pflaster bedienen, doch dürfen sie nicht von reizender Beschaffenheit seyn. Wir schlagen dazu das einfache Bleiglättpflaster (emplastrum diachylon simplex), das Seifenpflaster (emplastrum saponatum) und das Bleiweißpflaster (emplastrum cerussae) vor. Doch darf man das letztere nicht auflegen, wenn die leidende Stelle einen großen Umfang hat.

Zu den eigentlichen hautreinigenden Mitteln gehören alle diejenigen Stoffe, welche reizende, zusammenziehende, trocknende und gelinde ätzende Eigenschaften haben. Die Vegetabilien sowohl wie die Mineralien liefern uns eine große Anzahl solcher Mittel. Wir zählen darunter erstlich solche Pflanzen, die reizende und scharfe Bestandtheile haben, als die Ulmenrinde, die Klettenwurzel, die Alantwurzel (radix

helenii), den Taback, die weiße Nieswurzel (radix hellebori albi), die Sarsaparillwurzel, das Freisamkraut. Man bedient sich dieser Pflanzenstoffe in Form der Abkochung, womit man den Ausschlag öfters wäscht und angefeuchtete Lappen auflegt, oder als Salbe, oder auch als Bad. Da sie scharfe, reizende Theile enthalten, so passen sie nicht, wenn die Entzündung des Ausschlags sehr heftig ist, oder doch nur erst dann, wenn dieselbe durch Blutigel, kalte Umschläge und den Gebrauch innerlicher Mittel vermindert ist. Gegen das Jucken der Haut ist das Waschen mit solchen Abkochungen sehr hülfreich. Gewöhnlich wendet man diese scharfen und hautreinigenden Pflanzenstoffe, wie gesagt, in Abkochung an und braucht sie lauwarm, oder kalt, als Waschwasser; man kann sie aber auch in größerer Quantität abkochen und dem Bade zuschütten lassen.

Das Rezept Nro. 16. enthält eine Vorschrift zu dergleichen reizenden Species, die durch den Zusatz von Eichenrinde auch zusammenziehende und stärkende Eigenschaften bekommen haben. Man kann die Abkochung derselben als Waschmittel oder als Bad gebrauchen. Die von dem Freisamkraut und von der Alantwurzel (nach den Vorschriften Nro. 17. und 18.) angefertigten Salben sind öfters bei dem Flechtenausschlag heilsam und dienlich befunden worden.

Die zusammenziehenden (adstringirenden) Pflanzenstoffe, welche vermöge ihres Gerbestoffes die Eigenschaft haben, die Dichtigkeit der thierischen Faser, sowohl im lebenden, als auch im todten Zustande, zu ver-

mehren, werden mit vielem Nutzen bei Flechten, besonders bei nässenden und bei Flechtengeschwüren angewendet. Die wichtigsten Mittel der Art sind die grünen Wallnußschalen, die Eichenrinde, die Weidenrinde, die Tormentillwurzel (radix tormentillae) und das Catechuextrakt (terra japonica). Man gebraucht sie als Abkochungen und Auflösungen, man wäscht damit die leidenden Stellen, legt damit angefeuchtete Leinewand auf, oder bedient sich ihrer in größerer Quantität zum Baden.

Die Bäder von einer Abkochung von Eichenrinde sind ein sehr kräftiges Mittel zur Reinigung und Stärkung der Haut. Man kann sich daher ihrer sowohl als Vorbauungskur bedienen, um eine zu große Reizbarkeit der Haut zu heben, als auch zur Heilung des Ausschlags selbst; denn schon sehr eingewurzelte und hartnäckige Flechten sind dadurch geheilt worden. Nach dem Rezept Nro. 16. kann die Eichenrinde zum Waschen und zum Bade angewendet werden. Die Bäder von der Eichenrinde, so wie von den andern hier genannten Pflanzen, müssen anfänglich lauwarm, späterhin aber etwas kälter gebraucht werden. Die Abkochung der Wallnußschalen (3 Loth der grünen, getrockneten und zerschnittenen Schalen, werden mit 1 Berliner Maaß Wasser bis auf 2 Drittheile eingekocht) braucht man nur zum Waschen. Um durch diese stark zusammenziehenden Mittel nicht eine Zurücktreibung des Ausschlags zu bewirken, muß man nicht eher zu ihnen greifen, bevor man nicht vier bis acht Wochen lang die angegebenen innerlichen Mittel, den Spießglanz, den

Schwefel oder den Graphyt, die Holztränke und Abführungsmittel gebraucht hat.

Auch der Weinessig und die Zitronensäure haben sich in einzelnen Fällen gegen den Flechtenausschlag äußerlich angewendet, nützlich bewiesen. Sie würden wohl besonders bei stark nässenden Flechten oder Flechtengeschwüren passen, bei den letztern vorzüglich dann, wenn sie nicht empfindlich sind, wildes Fleisch haben und leicht bluten. Anfänglich muß man sie nur verdünnt anwenden.

Ein diesem ähnliches Mittel, das erst in neuern Zeiten häufiger gebraucht worden ist, ist die Holzsäure (acidum ligni empyreumaticum). Sie ist ein sehr kräftiges, zusammenziehendes, der Fäulniß widerstehendes Mittel, das man jetzt in jeder guten Apotheke haben kann. Sie findet vornehmlich da ihre Anwendung, wo der Flechtenausschlag stark eitert und näßt, wo er tief fressende Geschwüre gebildet hat, die ein fauliges Ansehen und einen übeln Geruch haben. Man legt Scharpie damit angefeuchtet auf, und kann dies alle drei Stunden wiederholen; anfänglich verdünnt man sie mit Wasser (2 Theile Wasser zu 1 Theil Holzsäure), in der Folge setzt man immer weniger Wasser zu, bis man sie zuletzt unvermischt anwendet.

Mehr noch als das Pflanzenreich liefert uns das Mineralreich eine Menge Stoffe, die man wegen ihrer zusammenziehenden, trocknenden und gelinde ätzenden Eigenschaften mit Recht zu den wirksamsten hautreinigenden Medikamenten zählt und die bei Flechten und andern chronischen Hautausschlägen die Hauptmittel ausma-

chen. Von ihm gilt ganz vorzüglich, was wir schon an manchen Orten über die Vorsichtsmaßregeln gesagt haben, die man bei dem Gebrauch äußerlicher Mittel zu nehmen hat. Wir wollen uns daher nicht wiederholen, sondern bemerken nur noch, daß wenn man bei weit verbreiteten Ausschlägen dergleichen äußerliche Mittel anwenden will, man vorher ein oder auch zwei künstliche Geschwüre legen muß. Diese mineralischen und metallischen Mittel sind von verschiedener Beschaffenheit und theils mehr, theils weniger reizend; nach der Verschiedenheit des Flechtenausschlags und je nachdem die Reizbarkeit der Haut größer oder geringer ist, wird dem einen bald dies, dem andern bald jenes Mittel bessere Dienste thun. Wir werden daher mehrere derselben anführen, so wie sie uns theils aus eigner Erfahrung, theils aus den Schriften ärztlicher Beobachter als wirksam bekannt geworden sind.

- Die Mineralsäuren sind auch als äußerliche Mittel durch ihre zusammenziehende und ätzende Eigenschaft geschickt, Flechtenausschläge zu heilen. Man wendet die verdünnte Schwefelsäure (acidum vitrioli dilutum) und auch die Salzsäure (acidum salis) an. Man wäscht damit die leidende Stelle und legt Leinewand damit angefeuchtet auf. Doch können sie wegen ihrer Schärfe nur verdünnt gebraucht werden. Ein Loth der verdünnten Schwefelsäure muß man mit 8 bis 10 Loth Wasser vermischen; von der Salzsäure muß man 1 Quentchen mit 16 Loth Wasser verdünnen. Man bedient sich der Mineralsäuren auch als Salben, das Rezept

Nro. 19. enthält dazu eine Vorschrift. Eine Salbe aus Salzsäure und Mandelöl bereitet (1 Quentchen der Säure zu 2 Loth Mandelöl) ist besonders bei den Blasen- und Hirsenflechten heilsam befunden worden. Bei dem Jucken und Fressen in der Haut ist das Waschen mit verdünnten Mineralsäuren sehr dienlich.

Die Laugensalze (Alkalien) und die Mittelsalze sind in Auflösungen als Waschwasser und zu Bädern schon längst als wirksame Mittel gegen Flechten bekannt. Das Waschen mit schwarzer Seife, oder mit einer Auflösung des vegetabilischen ätzenden Laugensalzes (kali causticum, man löse 1 Quentchen desselben in 8 — 10 Loth destillirtem Wasser auf), reinigt die Haut und ist sehr wirksam gegen trockne und juckende Flechten. Auf dieselbe Art wirken die Auflösungen des Borax (Rezept Nro. 21.), des Salmiaks (sal ammoniacum depuratum), des Salpeters (nitrum depuratum), der salzsauren Schwererde (terra ponderosa salita, 1 Quentchen in 6 bis 8 Loth destillirtem Wasser) und des Kochsalzes. Eine Auflösung dieses letztern (2 Loth in 14 Loth Wasser) giebt ein sehr gutes Waschwasser bei Flechtenausschlägen ab, doch leistet in vielen Fällen ein Bad, worin ein bis anderthalb Pfund (das Pfund Apothekergewicht zu 24 Loth) Salz aufgelöset sind, noch bessere Dienste. Noch wirksamer wird freilich das Soolbad, oder das Seebad seyn. Anfänglich müssen dergleichen Bäder verdünnt und erwärmt gebraucht werden.

Auch das Kalkwasser ist von mehrern Aerzten als Bad gegen den Flechtenausschlag mit

gutem Erfolg gebraucht worden; seine Anwendung als Waschwasser und zum Auflegen ist sehr dienlich. Die nach der Vorschrift Nro. 20. angefertigte Kalksalbe können wir bei trocknen sowohl, als bei nässenden Flechten als sehr heilsam empfehlen.

Der Schwefel als äußerliches Mittel ist trocknend und reinigend, und wegen seiner allgemein bekannten Wirksamkeit wird er sehr häufig bei Hautkrankheiten gebraucht. Gegen Krätze ist er ein spezifisches Mittel und daher auch vornehmlich in den Arten von Flechten heilsam, die aus einem alten und ausgearteten Krätzstoff entstanden sind. Seine Anwendung geschiehet theils in Form der Salbe, theils als Waschwasser, theils als Räucherung, theils als Bad. In einigen Fällen hat man ihn in dieser, in andern in jener Gestalt wirksamer gefunden.

Als Salbe bedient man sich seiner nach der Vorschrift Nro. 22., man kann bei einer reizlosen und unempfindlichen Haut diese Salben durch einen Zusatz von Salmiak oder von weißem Vitriol (siehe den Anhang) noch reizender machen. Will man den Schwefel als Waschwasser brauchen, so löset man von der alkalischen Schwefelleber (hepar sulphuris salinum) 1 Loth in 16 bis 20 Loth destillirtem Wasser auf und wäscht den Ausschlag täglich damit drei Mal. Auch kann man damit angefeuchtete Leinewand auflegen. Eine Abkochung des Antimonialschwefelkalks (calx antimonii cum sulphure), nach der Vorschrift Nro. 4. bereitet, ist ebenfalls als Waschwasser mit Nutzen gebraucht worden.

Die Schwefelräucherungen sind vornehmlich

in neuern Zeiten als ein sehr heilsames Mittel gegen Flechten und überhaupt gegen langwierige Hautausschläge in Ruf gekommen. Man hat dazu einen eignen Apparat nöthig, der in einem ganz dicht verschlossenen Kasten bestehet, worin sich der Kranke so entkleidet setzt, daß nur der Kopf aus demselben herausragt. Die Schwefeldämpfe werden dann von unten in den Kasten geleitet, umgeben den Körper überall und erhitzen ihn in einem sehr hohen Grade. Die Schwefelräucherung ist ein sehr kräftiges Mittel, durch welches merkwürdige Heilungen bewirkt worden sind. Sie greift aber sehr an, kann schwächlichen Personen leicht nachtheilig werden und darf daher nicht ohne den Rath eines Arztes versucht werden. Die meisten Badeanstalten Deutschlands sind jetzt mit einem Apparat zu Schwefelräucherungen versehen.

Die mit Schwefel versetzten Bäder gehören zu den wirksamsten Mitteln gegen die Flechten. Wir haben schon bemerkt, daß das lauwarme Bad überhaupt ein vorzügliches Mittel zur Reinigung der Haut ist, und daß man durch seinen öftern Gebrauch der Entstehung von Flechten vorbeugen kann. Denn die Erfahrung lehrt, daß alle Menschen und Nationen, die sich häufig waschen und baden, weniger an Hautkrankheiten leiden, als solche, die es nicht thun. Das warme Bad unterstützt die Wirkung der innerlichen und äußerlichen Mittel gegen Flechten ganz vortrefflich. Bei einer Badekur gegen den Flechtenausschlag ist es im Allgemeinen gut, sehr warm zu baden. Wenn es übrigens die Gesundheit des Kranken verträgt, so kann er vom

22 Grad des Reaumurschen Thermometers nach und nach bis auf 28 Grad steigen.

Das künstliche Schwefelbad, das vor allen andern Arten von künstlichen Bädern bei der Heilung des Flechtenausschlags den Vorzug verdient, wird mit einer Auflösung der Schwefelleber bereitet. Man löset vier bis acht Loth der alkalischen Schwefelleber in der hinreichenden Menge kochenden Wassers auf und schüttet diese Auflösung dem Bade zu. Will man mit Erfolg eine Badekur gebrauchen, so muß es in der warmen Jahreszeit geschehen, und man muß 25 Bäder ohne Unterbrechung hinter einander weg brauchen. Die Schwefel und Alkalien enthaltenden Mineralwässer sind freilich den künstlich bereiteten Bädern vorzuziehen; denn die mineralischen Theile sind durch die Natur inniger mit dem Wasser gemischt, dringen daher weit leichter in den Körper ein. Einen vorzüglichen Ruf der Heilsamkeit gegen den Flechtenausschlag haben die schwefelhaltigen Wasser von Aachen, Nenndorf und Landeck, die Sälze und Alkalien enthaltenden von Warmbrunn, Töplitz, Wiesbaden. Sie sind um so wirksamer, da sie fast alle, Nenndorf ausgenommen, warm oder gar heiß quellen.

Das Wasserblei, der Graphyt, ist vorzüglich erst in neuern Zeiten als ein hautreinigendes und gegen Flechten sehr wirksames Mittel empfohlen worden. Man wendet ihn als Salbe nach dem Rezept Nro. 24. an und verbindet damit den innerlichen Gebrauch desselben. Noch wirksamer soll er seyn, wenn man zugleich damit Bäder von Kalkwasser gebraucht. Eine in seiner Wirkung ähnliche Substanz ist der Braun-

stein (magnesium), man wendet ihn in Form einer Salbe an.

Ein vortreffliches trocknendes, gelinde zusammenziehendes und beruhigendes Mittel ist der Zinkkalk, auch Zinkblumen (flores zinci) genannt. Bei stark juckenden und fressenden Ausschlägen, bei den Flechten in der Gegend des Afters und am Mittelfleische hat er sich vorzüglich heilsam bewiesen. Man gebraucht ihn als Salbe nach der Vorschrift Nro 25. Mehr zusammenziehend, als der Zinkkalk, wirkt der Zinkvitriol (vitriolum album), man bedient sich seiner in Auflösung als Waschwasser und fomentirt damit die leidende Stelle. Man löset ihn entweder in destillirtem Wasser auf (1 Quentchen in 12 Loth Wasser), oder in einer Abkochung der Ulmenrinde (Rezept Nro. 26.), oder in einem Dekokt der Alantwurzel. Seine Wirkung wird dadurch noch mehr reizend gemacht. Ein dem Zinkvitriol sehr ähnliches Mittel ist der Alaun, seine Auflösung (2 bis 3 Quentchen in 16 Loth heißem Wasser) wird eben so zum Waschen und Auflegen auf den Ausschlag gebraucht.

Die Spießglanzmittel, die innerlich genommen, so wirksam gegen den Flechtenausschlag sind, werden auch äußerlich mit Nutzen gegen ihn angewendet. Von der Auflösung des Antimonialkalks haben wir dies schon angeführt, auch die Spießglanztinktur (tinctura antimonii saponata) wird als äußerliches Mittel empfohlen. Man bestreicht damit den Ausschlag einige Mal täglich, wovon er eine braunrothe Farbe annimmt. Doch findet sie als ein sehr reizendes

Mittel nur da ihre Anwendung, wo die Flechte nicht eben entzündet und schmerzhaft ist.

Auch die Quecksilbermittel werden äußerlich mit sehr gutem Erfolg gegen die Flechten gebraucht. Die Salbe aus dem weißen Quecksilberniederschlag (mercurius praecipitatus albus) ist als ein sehr heilsames Mittel allgemein im Gebrauch (siehe Rezept Nro 27.). Man wendet zwar auch den rothen Quecksilberniederschlag (mercurius praecipitatus ruber) und den Quecksilbersublimat (mercurius sublimatus) in Form der Salben an, aber sie sind sehr scharf und können leicht nachtheilige Folgen haben. Wir enthalten uns daher darüber Vorschriften zu geben. Die Auflösung des Quecksilbersublimats nach dem Rezept Nro. 28. ist als Waschwasser ein sehr gutes Mittel bei Flechtenausschlägen und ihr Gebrauch sehr wohl zu gestatten. Einige Aerzte haben sich einer solchen Auflösung auch als Bad bedient und rühmen den großen Nutzen derselben.

Der französische Arzt Alibert wendet in dem Hospital des heiligen Ludwig zu Paris, worin bloß mit Hautausschlägen behaftete Kranke aufgenommen werden, die Salbe Nro. 29. mit sehr heilsamen Erfolg gegen Flechten an.

Die Bleimittel. Ist der Flechtenausschlag sehr schmerzhaft, entzündet, brennend, so ist das Auflegen des Bleiwassers (aqua saturnina) noch wohlthätiger als der Gebrauch des kalten Wassers. Doch darf es nicht anhaltend gebraucht werden, und nicht länger, als bis die dringenden Zufälle der Entzündung und des Reizes gehoben sind. Denn das Blei ist ganz vor-

züglich ein Mittel, das, indem es die Lebensthätigkeit des Theiles, auf den es angewendet wird, schwächt und lähmt, den Ausschlag zu unterdrücken und die nachtheiligen Folgen zu bewirken im Stande ist, von denen schon die Rede gewesen ist. Dasselbe gilt von der Bleisalbe (unguentum saturninum) und dem Bleiweißpflaster, man kann sich ihrer zwar auch als beruhigender und besänftigender Mittel, bei sehr entzündeten, stark nässenden und schmerzhaften Flechtenübeln bedienen, doch dürfen sie nicht zu anhaltend, mehrere Tage und Wochen lang, fortgebraucht werden.

Eine beim Flechtenausschlag sehr nützliche Klasse von Mitteln sind die Zugmittel, wodurch eine künstliche Entzündung und Absonderung von Lymphe oder Eiter erzeugt wird. Es soll durch diesen neuen, oft stärkern Reiz auf einer andern Stelle der Haut, die krankhafte Thätigkeit und Absonderung des Ausschlags gehoben werden. Man gebraucht dazu die Blasenpflaster und die künstlichen Geschwüre oder Fontanellen. Es ist durch viele Erfahrungen längst entschieden, daß sie beim Flechtenausschlag sehr dienlich sind.

Um eine Ableitung zu bewirken, legt man das Blasenpflaster, oder die Fontanelle in einiger Entfernung von dem Ausschlag. Ist derselbe am Kopfe, so legt man sie hinter die Ohren, oder in den Nacken, oder zwischen die Schultern; ist derselbe an den Füßen und Beinen, so bringt man sie an der innern Seite der Wade an, oder am Oberschenkel, eine Hand breit oberhalb des Knies, nach innen zu. Ist

der Ausschlag alt und eingewurzelt, sondert sich dabei viel Feuchtigkeit ab, ist es ein Flechtengeschwür, so muß man eine oder auch wohl zwei Fontanellen legen und sie nach den Umständen größer oder kleiner machen. In solchen Fällen muß das künstliche Geschwür, wenn es etwas leisten soll, längere Zeit, mehrere Jahre, öfters Zeitlebens, offen erhalten werden. Es ist dies um so nothwendiger, wenn der Körper sich durch die lange Dauer des Ausschlags an diesen krankhaften Reiz gewöhnt hat, oder wenn eine Verderbniß der Säfte, als Gicht, Skropheln, ihm zum Grunde liegt. Ist der Flechtenausschlag nicht von so langer Dauer und nicht so heftig, so kann man zur Ableitung ein Blasenpflaster legen, doch wird die einmalige Anwendung wohl selten hinreichend seyn, es muß daher öfter wiederholt werden.

Man wendet das Blasenpflaster auch noch in einer andern Absicht an, daß es nämlich als Aetz- und Destruktionsmittel wirken und die Stelle, die der Flechtenausschlag einnimmt, ganz zerstören solle, damit sich daselbst hernach eine neue und gesunde Haut erzeuge. Man legt das Blasenpflaster auf die kranke Hautstelle selbst, läßt es so lange liegen, bis es eine starke Vereiterung bewirkt hat und unterhält diese zwei bis drei Wochen lang durch das Auflegen einer reizenden Salbe. Diese Methode ist aber nur da anwendbar, wo die Flechte einen kleinen Raum einnimmt; ist der Ausschlag mehr ausgebreitet, so kann es wenigstens nur theilweise geschehen. Soll dies Verfahren aber von bleibendem Nuzzen seyn, so muß die Flechte entweder ein bloß

örtliches Uebel seyn, oder die ihr zum Grunde liegende innere Ursache muß schon früher beseitigt seyn; ist dies nicht der Fall, so wird sie leicht an einer andern Stelle wieder auftreten.

Der englische Arzt Morrison heilt die trockne Flechte und die sogenannte Raude dadurch, daß er den Ausschlag stark reibt und von ihm den Zugang der atmosphärischen Luft abhält. Er taucht einen Schwamm in lauwarmes Wasser, drückt ihn so stark aus, daß er nur noch feucht bleibt und bestreuet ihn dann mit Hafermehl. Mit diesem wird die kranke Stelle einige Zeit gerieben, zum öftern wird Hafermehl auf den Schwamm gestreuet, und diese Operation wird zwei bis drei Mal täglich wiederholt. Nach dem Reiben wird der Theil gehörig gewaschen und abgetrocknet, dann wird vermittelst eines Pinsels Oel aufgestrichen und die Stelle mit Leinwand bedeckt.

Anwendung des Zirkel- oder Compressions-Pflasters bei Hautgeschwüren und Salzflüssen. Dies ist eine in neuern Zeiten sehr gepriesene und bewährt gefundene Methode, nässende Flechten und Flechtengeschwüre, besonders an den Gliedmaßen, dadurch zu heilen, daß man durch übergelegte Pflasterstreifen die entgegengesetzten Wundränder zusammenziehet, sich einander nähert, so daß die gesunde Haut verlängert und gewissermaßen über das Geschwür weggezogen wird. Man nimmt dazu ein gut klebendes Pflaster, das einfache Bleiglättpflaster (emplastrum diachylon simplex), oder das zusammengesetzte Bleiglättpflaster (emplastrum diachylon compositum),

streicht es auf starke und gute Leinewand und schneidet daraus Streifen, die einen Zoll breit sind, und deren Länge sich nach dem Umfang des Gliedes richtet, an dem sich das Geschwür befindet. Daher müssen diese Pflasterstreifen, wenn das Geschwür seinen Sitz am Oberschenkel hat, länger seyn, als wenn es am Unterschenkel oder am Arm befindlich ist.

Das eine Ende des ersten Zirkelpflasters legt man in der Mitte des Geschwürs, und zwar ein paar Zoll von seinem Rande, auf der gesunden Haut an, hält das angeklebte Ende mit dem Zeigefinger der einen Hand fest, führt den Pflasterstreifen quer über das Geschwür weg und befestigt das andere Ende desselben über seinem ersten Anfang. Dabei ziehet man die Pflasterstreifen, oder das Zirkelpflaster so stark an, als der Kranke es nur zu vertragen im Stande ist. Durch dies erste Pflaster hat man nun das Geschwür in zwei Hälften getheilt, die auf die nähmliche Art bedeckt werden, so daß immer ein Pflaster über das andere, so wie die Touren der Hobelbinde, angelegt werden. Durch dieses Verfahren nähern sich nun von beiden Seiten die Wundränder immer mehr und vereinigen sich nach kürzerer oder längerer Zeit völlig. Dieser Verband wird täglich einmal erneuert und damit so lange fortgefahren, bis sich das Geschwür überall geschlossen hat.

Dann gewöhnt man die geheilte Stelle an den wohlthätigen Reiz der Luft, und stärkt sie durch Waschen mit Branntewein, oder durch Auflegen von Bleiwasser. Ist der Schaden am Beine oder am Fuße, so wird Ruhe des Theils

und eine horizontale Lage die Heilung desselben sehr befördern. War das Uebel bloß örtlich oder ist die innere Ursache desselben gehoben, so hat man einen Wiederaufbruch nicht zu befürchten.

Anhang.

Rezeptformeln zu mehreren in diesem Buche verordneten Arzeneimitteln.

Wir geben die Rezeptformeln theils deutsch, theils lateinisch, wir thun dies, um damit anzudeuten, daß die in deutscher Sprache abgefaßten auch außer der Apotheke bereitet werden können, die lateinisch geschriebenen aber nur in der Apotheke angefertigt werden müssen. Dies ist besonders der Fall mit den Pillen und Pulvern, zu deren Bereitung nur der Apotheker die nöthige Geschicklichkeit und die erforderlichen Geräthschaften besitzt. Wegen des Gewichts ist zu bemerken, daß das hier angegebene, das in den Apotheken übliche ist. Ein Pfund dieses Gewichts hat 12 Unzen oder 24 Loth, bei Flüssigkeiten gehen 3 solche Pfunde auf 1 Berliner Maaß. Eine Unze enthält 2 Loth oder 8 Drachmen; 1 Loth: 4 Drachmen oder 4 Quentchen, also ist 1 Drachme so viel wie 1 Quentchen.

Eine Drachme hält 60 Gran und ein solcher Gran hat ungefähr das Gewicht eines Pfefferkorns. Da dies Buch nur den Flechtenausschlag bei Erwachsenen zum Gegenstand hat, so sind die hier angegebenen Dosen auch nur für diese passend. Mit der kleinern Gabe muß man immer den Anfang machen und nach und nach dieselbe steigern.

Nro. 1. Abführender Trank.

Nimm Sennesblätter 1 Loth, übergieße sie mit siedendem Wasser 8 Loth, lasse sie damit eine halbe Stunde lang ausziehen. Dann seihe den Aufguß durch, drücke ihn aus und löse darin auf englisches Salz 2 Loth, und setze hinzu einfachen Syrup 2 Loth. Von diesem Trank nimmt man alle Stunden einen Eßlöffel voll, bis einige Mal ein flüssiger Stuhlgang erfolgt ist.

Nro. 2. Pulver von Spießglanzgoldschwefel.

Rec. Sulphur. aurat. antimonii Gr. unum.
Sacchar. albi Gr. duodecim.
M. fiat. pulvis disp. tal. dos. no. decem.
D. S. Drei bis vier Mal täglich ein Pulver zu nehmen.

Nro. 3. Spießglanzpulver nach Hufeland.

Rec. Antimonii crudi subtilissm. pulverat Gr. decem.
Magnes. alb. Gr. quinque.

Cort. cinnamom. Gr. tria.
Sacchari albi Gr. quindecim.
M. f. pulvis disp. tal. dos. no. duodecim.
D. S. Früh, Nachmittags und Abends ein Pulver zu nehmen.

Nro. 4. Abkochung des Antimonialkalks nach Hufeland.

Rec. Calcis antimonii cum sulphure Drachm. duas.
Coque c. aquae fontanae Libr. quinque. Ad Libr. quatuor.
D. S. Man trinkt anfänglich davon drei Mal täglich eine Tasse, steigt aber mit dieser Quantität so lange, als es, ohne übel zu werden und Magenbeschwerden zu empfinden, geschehen kann.

Nro. 5. Gelinde abführendes Schwefelpulver.

Rec. Lactis sulphuris Gr. decem.
Cremor tartari Gr. duodecim.
Fol. sennae Gr. quinque.
M. f. pulvis disp. tal. dos. no octo.
D. S. Alle zwei Stunden ein Pulver zu nehmen, und damit so lange fortzufahren, bis einige Mal ein flüssiger Stuhlgang erfolgt ist.

Nro. 6. Pillen von Schwefelleber.

Rec. Hepat. sulphur. salin. Unc. dimidiam.
Extract liquiritiae quant. sat.
Pulv. rad. liquiritiae quant. sat.
M. fiant lege artis pillulae pond. Gr. duorum.

Det. ad vitrum.

S. Drei Mal täglich 5 bis 8 Stück zu nehmen. Nur von einem längere Zeit, 4 bis 8 Wochen, fortgesetztem Gebrauch läßt sich etwas erwarten.

Nro. 7. Pulver aus Schwefel und Graphyt.

Rec. Flores sulphuris Gr. octo.
Graphyt. anglican. Gr. decem.
Sacchar. albi Gr. decem.
M. fiat pulvis disp. tal. dos. no. decem.
D. S. Drei bis vier Mal täglich ein Pulver zu nehmen.

Nro. 8. Pillen aus Graphyt.

Rec. Graphyt. anglican. Unc. dimidiam.
Extract. dulcamarae Drachm. duas.
Extract. liquiritiae Quant. sat.
M. f. lege art. pill. pond. Gr. duorum.
D. S. Drei Mal täglich 6 bis 10 Stück zu nehmen.

Nro. 9. Pillen aus Spießglanz und Bittersüßextrakt.

Rec. Antimonii crudi subt. pulverat.
Extr. dulcamarae ââ Unc. dimidiam.
M. fiant pill. pond. Gr. duorum.
D. S. Drei Mal täglich 6 bis 12 Stück zu nehmen.

Nro. 10. Species zum Dekokt.

Nimm: Bittersüßstengel Vier Loth.

Ulmenrinde Drei Loth.
Süßholzwurzel Zwei Loth.

Schneide es klein und mische es wohl untereinander. Von diesen Species wird anfänglich der dritte Theil, also 3 Loth, mit 2½ Pfund, bis zu 1½ Pfund, oder ½ Berliner Maaß eingekocht und in einem Tage getrunken. Nach und nach kann man die täglich zu trinkende Quantität bis auf das Doppelte vermehren.

Nro. 11. Species zur Tisane bei der Hungerkur.

Nimm: Chinawurzel
Klettenwurzel
Sarsaparillwurzel
Süßholzwurzel, von jedem Vier Loth.

Schneide sie klein und mische sie wohl untereinander. Nimm davon vier Loth, koche sie mit einem Berliner Maaß (3 Pfund) Wasser bis zu ⅔ Maaß (2 Pfund) ein, und trinke das in einem Tage aus. In der Folge muß diese Quantität nach und nach bis auf das Doppelte vermehrt werden.

Nro. 12. Species zum Holztrank.

Nimm: Guajakholz
Sassafrasholz, von jedem Vier Loth.
Queckenwurzel
Seifenkrautwurzel, von jedem Drei Loth.
Süßholzwurzel Vier Loth.

Zerschneide sie und mische sie wohl untereinander. Nimm davon 3 Loth, koche sie in einem verdeckten Gefäß mit 2½ Pfund Wasser bis auf 1½ Pfund (½ Berliner Maaß) ein und verbrau-

che dies in einem Tage. Nach und nach muß die täglich zu verbrauchende Quantität bis auf ein Berliner Maaß und darüber vermehrt werden.

Nro. 13. Blutreinigendes Dekokt des Geheimerath Heim.

Rec. Rad. caricis arenariae Unc. dimidiam.
Rad. liquiritiae Drachm. dimidiam.
Cort. ulmi Scrupul. duos.
Coque c. aquae fontan. quant. sat. ad colatur. Mensur. unius.
Cui adde sal. carolin. Drachm. unam.
Sal. alcali mineral Drachm. dimidiam.
D. S. Täglich zu verbrauchen und damit 3 bis 4 Wochen fortzufahren.

Nro. 14. Sassafraspulver bei schnell fressenden Flechten.

Rec. Ligni sassafras.
Conch. praeparat. ââ Unc. unam.
Nitr. depurat. Unc. dimidiam.
M fiat pulvis det. ad scatulam.
D. S. Alle 2 Stunden eine gute Messerspitze voll zu nehmen und mit Wasser einzurühren.

Nro. 15. Abführende Pillen.

Rec. Extr. rhei Drachm. unam.
Extr. aloes Scrupul. duos.
Merc. dulc. pulverat. Scrupul. unum.
Sapon medicat. Quant. sat.
M. fiant lege art. pill. pond. Gr. duorum.

D. S. Ein bis zwei Mal täglich 6 bis 8 Stück zu nehmen.

Nro. 16. Species zum äußerlichen Gebrauch, zur Reinigung und Stärkung der Haut.

Nimm: Ulmenrinde Zwölf Loth.
Alantwurzel Sechs Loth.
Eichenrinde Ein Pfund.

Zerschneide sie und mische sie wohl untereinander.

Will man sich aus diesen Species ein Waschwasser bereiten, so nimmt man vier Loth derselben und kocht sie mit einem Maaß Wasser bis auf ein halbes Maaß ein. Hiermit wäscht man den Ausschlag drei oder vier Mal täglich, und legt Compressen damit angefeuchtet auf. Die Temperatur desselben muß lauwarm seyn. Man kann sich dieser Species auch zum warmen Bade bedienen, man nimmt dann anfänglich die Hälfte der hier angegebenen Quantität, kocht sie eine halbe Stunde lang mit der hinreichenden Menge Wassers und schüttet sie alsdann dem Bade zu. In der Folge kann die ganze hier angegebene Quantität zu einem Bade genommen werden.

Nro. 17. Freisamkrautsalbe.

Rec. Extract. jaceae.
Adipis suill. lot. ââ Unc. dimidiam.
M. fiat unguentum.

D. S. Zwei Mal täglich den Ausschlag damit einzureiben. Sowohl bei dem Gebrauch dieser als auch aller anderen Salben ist zu be=

merken, daß man jedes Mal, wenn man von neuem Salbe aufstreicht, die Stelle vorher mit warmen Seifenwasser wieder abwaschen muß. Das bloße Bestreichen des Ausschlags mit der Salbe ist aber nicht hinlänglich, sondern sie muß gelinde eingerieben werden.

Nro. 18. Salbe aus der Alantwurzel.

Rec. Rad. helenii Unc. duas.
Coque c. aquae fontan. quant. sat. usque ad Mucilaginis consistentiam.
Ad Calatur, adde:
Axung. porci quant. sat. ut fiat unguentum.
D. S. Zwei Mal täglich den Ausschlag damit einzureiben.

Nro. 19. Salpetersaure Salbe.

Rec. Axung. porci Unc. dimidiam.
Spiritus nitri acid. Drachm. unam.
M. f. unguentum.
D. S. Zwei Mal täglich den Ausschlag damit einzureiben.

Nro. 20. Kalksalbe.

Nimm: frisch bereitetes Kalkwasser.
Gutes frisch gepreßtes Mandelöl, von jedem Zwei Loth.
Mische es wohl unter einander und bereite daraus eine Salbe.

Hiermit wird die leidende Hautstelle drei Mal täglich eingerieben.

Nro. 21. Boraxauflösung zum äußerlichen Gebrauch.

Nimm: Borax Zwei Quentchen
Löse ihn auf in destillirtem Wasser
Sechzehn Loth.

Wohl umgeschüttelt drei Mal täglich damit den Ausschlag zu waschen und damit angefeuchtete leinene Lappen aufzulegen.

Nro. 22. Schwefelsalbe.

Nimm: Schwefelblumen Ein Loth.
Frisches und gutes Schweineschmalz
Zwei Loth.

Mische es wohl untereinander und bereite daraus eine Salbe. Der leidende Theil wird damit täglich zwei Mal eingerieben. Ist die Flechte nicht eben entzündet und die Haut wenig reizbar, so kann man diese Salbe dadurch verstärken und reizender machen, daß man ihr fein gepulverten weißen Vitriol Zwei Quentchen zusetzt.

Nro. 23. Waschwasser gegen Trockenheit, Rauhigkeit und Sprödigkeit der Haut.

Nimm: zusammengesetzte Benzoetinktur, nach dem Preußischen Apothekerbuche bereitet,
Ein Loth.
Destillirtes Wasser Ein Maaß.

Schüttle es wohl durch einander und bewahre es in einer zugepfropften Flasche. Wasche damit die schadhafte Haut ein bis zwei Mal täglich.

Nro. 24. Graphytsalbe.

Rec. Graphyt. anglican. Unc. dimidiam.
Axung. porci Unc. unam.
M. fiat unguentum.
D. S. Zwei auch drei Mal täglich etwas davon einzureiben.

Nro. 25. Zinksalbe.

Nimm: Zinkblumen Ein Quentchen.
Frisches und gewaschenes Schweineschmalz Ein Loth.
Mische es wohl unter einander und bereite daraus eine Salbe. Der Ausschlag wird zwei bis drei Mal täglich damit eingerieben.

Nro. 26. Auflösung des weißen Vitriols zum äußerlichen Gebrauch.

Nimm: Ulmenrindendekokt Ein Pfund
Löse darin auf weißen Vitriol wohl gepulvert Ein bis Zwei Quentchen.
Man wäscht den Ausschlag drei Mal täglich mit einem Eßlöffel voll von dieser Auflösung langsam und mit minutenlanger Berührung, mittelst eines damit befeuchteten Läppchens.

Nro. 27. Weiße Merkurialsalbe.

Rec. Merc. praecipitat. alb. pulverat. Drachm. unam.
Axung. porci Drachm. sex.
M. fiat unguentum.
D. S. Zwei Mal täglich den Ausschlag damit einzureiben.

Nro. 28. Sublimatauflösung zum Waschen.

Rec. Merc. sublimat. Gr. duodecim.
Solve in aquae destillat. Libr. una.
Adde olei bergamott. Guttr. triginta.
M. D. S. Drei Mal täglich damit zu waschen.

Nro. 29. Aliberts Salbe gegen Flechten.

Rec. Turpeth. mineral. subt. pulverat. Drachm. unam.
Axung. porci Unc. unam.
M. fiat unguentum.
D. S. Abends damit den Ausschlag zu bestreichen.

Nro. 28. Sublimatauflösung zum Waschen.

Rec. Merc. sublimat. Gr. duodecim.
Solve in aquae destillat. Libr. una.
Adde olei bergamott. Guttr. triginta.
M. D. S. Drei Mal täglich damit zu waschen.

Nro. 29. Aliberts Salbe gegen Flechten.

Rec. Turpeth. mineral. subt. pulverat. Drachm. unam.
Axung. porci Unc. unam.
M. fiat unguentum.
D. S. Abends damit den Ausschlag zu bestreichen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Heilung der Flechten oder die neuesten und bewährtesten Heilmittel und Kurmethoden gegen diesen lästigen Ausschlag ; ein Buch zur Belehrung und Selbsthülfe

Quedlingburg [u.a.] 1823

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Prü.777
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11113135-6